

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 38

Herford, Sonnabend, den 14. Februar

1914

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Tages-Übersicht.

14. Februar.

Der Kaiser machte dem Reichskanzler einen längeren Besuch.

In Gegenwart des Kaisers wurde im Lustgarten eine große Übung der Berliner Feuerwehr abgehalten.

Im Reichstag wurden amtliche Mitteilungen über die Lage der Deutschen in Mexiko gegeben.

Das Kriegsministerium beabsichtigt, im Herbst große Pferdeankäufe zu machen.

Die 42. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates wurde geschlossen.

Der auf seiner Reise nach Potsdam in Rom eingetroffene Esad Pascha wurde von den Vertretern der italienischen Ministerien feierlich empfangen.

Die Ernennung Goremtsis zum russischen Ministerpräsidenten wurde amtlich bekanntgegeben; der scheidende Ministerpräsident Kozowzow hat den Grafentitel erhalten.

Der österreich-ungarische Minister des Äußern Graf von Berchtold wird Anfang März in München eintreffen, um dem König und dem Grafen von Hertling einen Besuch abzustatten.

Das französische Kriegsministerium hat umfassende Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnungs- und Bekleidungswezens der französischen Armee beschloffen.

Stimmung der Berliner Börse.

13. Februar. Obwohl von den Auslandsmärkten Anregungen kaum vorlagen, konnte die Börse heute in fester Gesamthaltung eröffnen und eine Reihe Kurssteigerungen verzeichnen, die im allgemeinen so erheblich waren, daß auch eine später folgende leichte Abschwächung sie nicht vollkommen zunichte machten. Im Gegenteil, es wurden sogar im allgemeinen noch höhere Kurse notiert. So am Markt der Montanwerte, die fast durchweg Preissteigerungen von 1/2—1 Prozent verzeichneten. Auch Bankaktien lagen fest. Deutsche Bank notierten 1 Prozent höher. Von Schiffahrtswerten zogen Lloyd 1 drei Achtel Prozent, Hanja 2 1/2 Prozent an. Von Elektrizitätswerten lagen A. G. S. und Siemens 3/4 Prozent höher. Von deutschen Anleihen zogen mehrere 3- und 3 1/2prozentige Werte bis 0.30 Prozent an. Der Kassamarkt verkehrte in steigender Tendenz. Tägliches Geld stellte sich auf 3 Prozent und darunter. Der Privatdiskont wurde unverändert mit 2 sieben Achtel Prozent notiert.

Politische Wochenschau.

Während Janatier des in Alleinacht genommenen Preußengeistes kein Ende ihrer Klagen finden können, besonders im preußischen Abgeordnetenhaus, der eigentlichen Domäne ihrer Macht, fährt die Regierung fort, lindern und Del auf die Wogen der jüngsten Parteikämpfe zu gießen. Durch eine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch ist sie den Wünschen des Reichstages auf Milderung mancher bisheriger Härten unseres Soldatenrechtes in ziemlich weitgehendem Maße entgegengekommen. Dabei soll man nicht vergessen, daß unser deutsches Gesetzbuch, welches die Todesstrafe für Disziplinarverbrechen im Frieden nicht enthält, schon immer das österreichische, das französische — von Spanien und gar Rußland spricht man natürlich in solchen Zusammenhängen überhaupt nicht — an Milde weit übertrifft hatte. Bis der Reichstag die Novelle in Beratung nehmen kann, wird nun freilich noch eine geraume Zeit vergehen. So arg wie dieses Jahr, hatte er sich wohl noch nie beim Reichsamt des Innern festgeredet.

Auch der preußische Landtag wird wohl noch eine Weile im Ressort des Herrn von Dallwitz, Preußens inneren Ministers, stecken bleiben, wenn er die beiden gefährlichsten Dauerredner, die Herren von Kardorff und Hoffmann, nimmere auch hinter sich hat. Der Note übertrumpfte den Sohn eines alten Parlamentariers natürlich noch wesentlich im Herausfordernden seines Tones und verfiel dabei in Platte und Gemeine. Dabei gelang es ihm leider, auch in ein deutsches Parlament die Unsitte einzuschmuggeln, daß die Fortsetzung einer abgebrochenen Rede am nächsten Tage nachgeliefert werden darf. Es wird daher nunmehr erwartet, für solche Obstruktionsversuche, wie sie die sozialdemokratische Beinhäuser-Fraktion zu planen scheint, eine kleine Guillotine einzuführen!

Inzwischen ist nun auch in England das Parlament wieder zusammengetreten. Dort wird die Session freilich um ernstere Dinge sich bewegen, als die „querelles allemandes“ über Panduren-Keller und „Wades“. Diesmal geht der bald dreißigjährige Streit um die Reichsverfassung aufs Ganze. Wenn die Regierung ihren Willen durchsetzt, kommt anstelle des von Chamberlains Partei angestrebten „Größerbritanniens“ eine Auflösung auch des Großen in vier kleine Lande. Da sollte eigentlich die Konsequenz dahin führen, gleich auf die angelsächsische Septarchie zurückzugreifen, welche zwischen Hengist-Horfa und dem Reichseiner Egbert bestand, der als erster jenseits des Kanals die großen Pipinee und Karle diesseits kopierte. Aber Ulster will dann auch das gleiche Recht haben, wenn Aeltich-Irland, Schottland und Wales freie Sonderstaaten werden und womöglich mit Abschaffung der englischen Sprache ihr Tausend-jährerreich der Völkereinheit eröffnen. Und Ulster droht mit dem Bürgerkrieg, die Iren doch bloß mit Kündigung ihres Paktes mit den Liberalen, den Parnell einst mit Gladstone in einem — Gefängnisse abschloß, wie Zentrum und Sozialdemokratie Bayerns den ihrigen im Spenerer Dom zwischen Altar und Kaisergräbern.

Verfassungsconflikte scheinen jetzt eine Modekrankheit germanischer Länder zu werden. Man hat auch Schweden den seiligen. Der Fall liegt ähnlich wie in England; auch dort handelt es sich um eine Lebensfrage des Reiches. Aber nicht bloß um die seiner Einheit, wie in Großbritannien, sondern um eine Verteidigung gegen auswärtige Gefahren. Und während König Georg bloß mit sanften Tönen die Parteien zur Verständigung mahnt, hat König Gustav sich mit männlicher Kühnheit auf die Seite gestellt, auf der er das Recht sieht. Zehntausende patriotischer Buren haben sich um ihn geschart, und die Studentenchaft hat ein gleich erhebendes Bekenntnis ihrer Vaterlandsliebe abgelegt. Das Ministerium aber

hat den König in seine verfassungsrechtlichen Schranken zurückweisen wollen. Da er sich kein Königsrecht, frei zum Volke zu reden, nicht nehmen lassen wollte, war der Streit gegeben. Das Kabinett staft mußte zurücktreten. Gustav V. aber hat gezeigt, daß er eine Zuspitzung des Konfliktes nicht wünschte. Er hat nicht, wie erwartet, den ehemaligen konservativen Ministerpräsidenten Lindmann zurückgerufen, sondern den gemäßigten Liberalen de Geer mit der Neubildung des Ministeriums betraut.

Wilhelm, der ewig Zukünftige, aber ist noch immer nicht nach seinem Albanien abgereist, so sehr das „Märchenland“, wie seine Tante in Zukunfts es betitelt, nach seinem Könige schreit und einen gegenwärtigen, anwesenden haben will. Einstweilen fällt er die Zeit mit einer kleinen Reise nach Rom und Wien aus. An der nötigen Vorsicht hat er es bisher nicht fehlen lassen.

Wieviel deutsche Gemeinden gibt es?

Die Zahl der Gemeinden im Deutschen Reich betrug 1910 75 939, darunter 72 199 mit weniger als 2000 Einwohnern — das Kaiserliche Statistische Amt nennt sie „ländliche Gemeinden“ und zählt dazu auch die „Städte“ unter 2000 Einwohnern. 3740 Gemeinden, im Gegensatz zu jenen statistisch „städtischen Gemeinden“ genannt, unter denen über die Hälfte „Städte“ dem Rechte nach sind, zählen mehr als 2000 Einwohner, und zwar 2441 Gemeinden (Landstädte) 2000—5000 Einwohner, 1028 Gemeinden (Kleinstädte) 5000—20 000 Einwohner, 223 Gemeinden (Mittlstädte) 20 000—100 000 Einwohnern und 48 Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern.

Neueste Nachrichten.

Der Schiedsspruch der Großmächte in der Inselfrage.

Athen, 14. Februar. Gestern Abend wurde die Note der Mächte von den Gesandten der Großmächte, dem Minister des Äußern von Streit, übergeben. Alle von Griechenland bezeugten Inseln, mit Ausnahme von Zimbros, Tenedos und Gaste-lorizo sind Griechenland zugesprochen worden. Von der griechischen Regierung werden genügende Garantien für die Nichtverwendung der Inseln zu Flotten- und Militärzwecken, sowie für die muslimischen Minoritäten verlangt. Die Zuwendung der Inseln an Griechenland wird erst dann endgültig sein, wenn die griechischen Truppen das Albanien zugewiesene Gebiet geräumt haben werden. Die griechische Regierung wird aufgefordert, wieder direkt noch indirekt den Widerstand der Ephyroten zu ermutigen. Die Räumung wird mit Koriza begonnen und bis zum 31. März beendet sein müssen. Zuletzt wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sowohl die Türkei, als auch Griechenland, sich dem Schiedsspruch der Mächte fügen werden.

Eine Mordtat in Berlin.

Berlin, 14. Februar. Gestern nachmittag 5 Uhr wurde in dem Hause Raumerstraße 23 der 31 Jahre alte Schneider Fibor Klose mit 3 Kugeln im Kopfe und an der Tür seines Zimmers erschlagen aufgefunden. Da eine Blutspur durch die ganze Wohnung führte, wurde die Mordkommission der Kriminalpolizei herbeigerufen. Es ist beinahe ausgeschlossen, daß der Ermordete mit dieser schweren Verletzung sich noch in das Fremdenzimmer schleppen konnte. Man muß deshalb annehmen, daß eine dritte Person die Tat begangen und sein Opfer dann an die Klinke geknüpft hat, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Auch liegt kein Grund zu einem Selbstmord vor. Bisher hat man noch keinerlei Anzeichen gefunden, aus denen man auf die Person des Täters schließen könnte.

Zu den Massenerkrankungen im französischen Meer.

Paris, 14. Februar. Mehreren Blättern zufolge erfuhr der Gesundheitszustand der Truppen, worüber in der Kammer auf Veranlassung der Sozialisten eine Interpellation stattfindet, namentlich in den Garnisonen an der Ostgrenze eine Ver-

schlimmerung. In dem Militärkrankenhaus von Nancy befinden sich gegenwärtig 500, in Toul 800 und in Lunville 125 Kranke. Wie „France Militaire“ meldet, hat das Kriegsministerium beschloffen, verschiedene Maßnahmen zur Hebung des Gesundheitszustands der Armee, darunter bessere Heizung in den Kasernen und wärmere Bekleidung für die Mannschaften zu treffen. Ueberdies sollen zahlreiche Urlaube gewährt und schwächere Soldaten ausgemustert werden.

Die Schwierigkeiten der schwedischen Kabinettsbildung.

Stockholm, 14. Februar. Baron de Geer hat dem König gestern mitgeteilt, daß es ihm nicht möglich sei, ein Ministerium zu bilden, da die von ihm bei der Bildung eines liberalen Kabinetts als notwendig erachteten Voraussetzungen nicht vorhanden seien. Der König hat daraufhin den Regierungspräsidenten von Öpland, den gemäßigten Liberalen Hammarskjöld ersucht, die Bildung eines Kabinetts zu übernehmen. Hammarskjöld hat dem König unter Hinweis auf die Lage, die dadurch entstanden sei, daß die liberalen Parteien des Reichstages bei der Bildung eines Ministeriums nicht mitwirken wollen, geraten, sich an die Konservativen zu wenden. Der König hat jedoch Hammarskjöld ersucht, die Angelegenheit nochmals zu prüfen.

Die englischen Flottenrüstungen.

London, 14. Februar. Ueber die wirkliche Höhe der Marineforderungen für 1914 ist man bisher noch nicht genau unterrichtet, da in den letzten Wochen versucht wurde, noch soviel wie irgend möglich zu streichen. Das liberale Blatt „Daily Chronicle“ teilt mit, daß die Vorlage etwas mehr als 51 Millionen Pfund Sterling, das sind über eine Milliarde Mark, verlangen wird. Das heißt natürlich: Ueber den Nachtragsskredit von 1913—14, der 3 Millionen Pfund beträgt, hinaus.

Die päpstliche Gewalt in Rußland.

Petersburg, 14. Februar. Der Papst hat der russischen Regierung ein Telegramm übermittelt, in dem er verlangt, daß Anstellung und Entlassung der katholischen Geistlichen in Rußland nur von Rom aus zu geschehen habe. Sobald die russische Regierung diese Forderung erfüllt, würde die katholische Geistlichkeit in Rußland die Autonomie erhalten.

Herford und Minden-Ravensberg.

14. Februar.

Feldmarschall von Bock u. Polach und die Demokratenjahre auf dem Schönsfeld'schen Schornstein.

Eine Erinnerung des General-Feldmarschalls von Bock u. Polach.

Unser Bericht über die Umlegung des Schornsteins der ehemaligen Schönsfeld'schen Fabrik (Vergl. „Herforder Zeitung“ vom Dienstag, 10. November) hat allgemeine Beachtung gefunden und bei alten Herfordern naturgemäß allerlei Erinnerungen wachgerufen. Nun stellt sich jetzt aber heraus, daß einer der in Verbindung mit der bekannten Fahren-Affäre bisher stets genannten Offiziere gar nicht daran beteiligt gewesen ist.

Herr General-Feldmarschall von Bock u. Polach schreibt uns nämlich folgende Zeilen:

Hannover, 12. Febr. 1914.

„Die in Ihrem Bate enthaltene kleine Geschichte von der Herabholung einer schwarz-rot-goldenen Fahne von dem Neubau eines Schornsteins der Schönsfeld'schen Fabrik in Herford, durch Offiziere der dortigen Garnison ausgeführt am 18. Oktober 1863, versetzt mich in meine Jugendzeit, und ich kann bestätigen, daß der Hergang nach meiner Erinnerung sachlich ziemlich zutreffend wiedergegeben ist. Nur persönlich liegt ein kleiner Irrtum vor: Ich bin meinerseits nicht daran beteiligt gewesen.“

Zwar will ich nicht behaupten, daß ich mich von dem Tun meiner Kameraden ausgegeschlossen haben würde, wenn ich dabei zugegen gewesen wäre. Denn über „Demokraten“ dachte ich natürlich genau so wie sie, und die Farben Schwarz-Rot-Gold standen bei mir auch nicht in höherem Ansehen, als wie es in der Armee überhaupt der Fall war. Auch über die turnerische Leistungsfähigkeit, die das etwas halbschwerfische Unternehmen gefordert haben muß, werde ich in jener Zeit wohl verfügt haben, da ich als Lehrer bei der Militär-Turnanstalt kommandiert war. Aber gerade dieser Umstand beweist, daß man mich mit fremden Federn schmückt, wenn man meine Person bei dem Vorgange eine Rolle spielen läßt. Denn mein Kommando nach Berlin hatte am 1. Oktober 1863 begonnen, und ich kehrte erst zur Mobilmachung für den Krieg 1864 zum Regimente zurück, kann also am 18. Okt. nicht in Herford gewesen sein.

Ich darf mich also nicht der Ehre rühmen, in meinen jüngeren Jahren von einem Herforder Dichter in so schönen Versen besungen worden zu sein, wie sie in dem mir überlieferten Blatte wiedergegeben sind. Auch habe ich nicht das Vergnügen gehabt, bei jener Gelegenheit die Bekanntschaft des pflichttreuen Nachtwächters Siebecke zu machen, ein Name, der meinem Gedächtnis gewiß nicht entschwunden sein würde.

Ehre dem Ehre gebührt: Die Felden jener Fahrengeschichte, die im Regiment natürlich viel besprochen wurde, waren der in Ihrem Blatte schon genannte Oberleutnant Ferdinand von Schilgen (1885 als Oberstleutnant und Bezirks-Kommandeur in Meiningen gestorben) und mein Altersgenosse und Freund, der Leutnant Oskar Scheringer (1870 bei Solomay gefallen). Ein dritter Offizier ist nach meiner Erinnerung überhaupt nicht beteiligt gewesen.

Zum Schluß noch eine Bemerkung über Schwarz-Rot-Gold. Die Farben haben ja als Symbol deutsch-nationaler Gesinnung eine gewisse Volkstümlichkeit besessen, namentlich seit dem Jahre 1848. Aber es war nicht nur die Preussische Armee, die dazu in ausgesprochenem Gegensatz stand.

Unsere süddeutschen Kameraden dachten wohl ebenso, denn sonst hätte das 8. Deutsche Bundes-Armee-Korps, das im Kriege 1866 schwarz-rot-goldene Armbinden als Zeichen der Zusammengehörigkeit seiner verschiedenen Kontingente tragen sollte, diese Armbinden wohl allgemein getragen. Das war aber nicht der Fall, und wir fanden die Binden statt an den Armen in den Tornistern unserer damaligen Gegner, wenn uns solche Tornister gelegentlich in die Hände fielen (wie z. B. bei Laufach-Friedhofen).

Hochachtungsvoll
v. Bod,
General-Feldmarschall."

Die Mittelschulfrage.

Seit 17 Jahren schwebt diese Angelegenheit, welche im Frühjahr 1897 bei Beratung der Schulvoranschläge die Stadtverordneten zuerst anregten. Schon damals erachtete die Schuldeputation die Errichtung dieser Schule für notwendig, aber man hatte Bedenken, ob nicht unsere gute Volksschule zu einer Schule zweiten Grades bei Verwirklichung des Planes herabgemindert würde. Auf Grund einer Umfrage bei den Eltern (man hatte damals eine Abstufung mit 24, 30, 36, 40 M Schulgeld in Aussicht genommen), die eine vorläufige Schülerzahl von 64 Knaben ermittelte, beschloß die Schuldeputation im März 1901, den städtischen Behörden die Errichtung einer Knabenmittelschule in Verbindung mit der Bürgerchule von der 5. Klasse an zu empfehlen (Schulgeld durchweg 40 M). Nun erhob der damalige Direktor der Landwirtschafts- und Realschule gegen den Plan Einspruch. Als auch das Kuratorium dieser Anstalt den Vorschlag machte, befähigten Schülern unbemittelten Eltern einen Zuschuß zum Schulgeld zu gewähren, auch mancherlei technische und finanzielle Schwierigkeiten zu Tage traten, trat der Magistrat (26. 3. 1901) dem Vorschlag nicht bei. Seinem Vertagungsbeschlusse stimmten die Stadtverordneten im Mai 1901 zu und wählten eine aus 5 Stadtverordneten und dem Rektor Dejuss bestehende Kommission zur Prüfung der Bedürfnisfrage, welche dann nach langen Beratungen vereint wurde. Auch am 25. 9. 1903 gingen die Stadtverordneten über diese Vorlage zur Tagesordnung über. Die nächste Anregung gaben wiederum die Stadtverordneten (31. 1. 08). Es wurde hin und her beraten, bis die ministeriellen Bestimmungen vom 3. 2. 1910 betreffend die Neuordnung des Mittelschulwesens ein neues Moment in die Behandlung brachten. Aber es wurde, so lesen wir in den städtischen Jahresberichten, der Plan nicht weiter gefördert. Es sollten zu gelegener Zeit die Verhandlungen fortgeführt werden. Auf Grund eines eingehenden Referates des Rektors Dejuss stimmte nun der Magistrat unterm 28. v. M. dem bereits von uns inhaltlich wiedergegebenen Beschlusse der Schuldeputation zu, wonach zu Ostern 1914 die Mittelschule eingerichtet werden soll.

Nach dem uns vorliegenden Haushaltsplan für diese neue Anstalt rechnet man auf eine Einnahme an Schulgeld von 16 200 M (300 Schüler in 5 Klassen à 60 M = 18 000 M, abzgl. 1800 M für Freistellen). Der Zuschuß der Räumereikasse ist auf 21 050 M berechnet. Bei den Ausgaben sind die Personalbesoldungen auf 24 150 M berechnet. Den Lehrkräften an der Mittelschule sollen folgende Stellenzulagen gewährt werden: Geprüften Mittelschullehrern 400 M, geprüften Mittelschullehrerinnen 300 M, Volksschullehrern 200 M, Volksschullehrerinnen 150 M, technischen Lehrerinnen 100 M. Außer dem Schulleiter (im Nebenamt) sind 9 Lehrpersonen vorgesehen. Man rechnet bei der Einrichtung zunächst mit 9 Klassenjunioren, für welche an die Stadtschulkasse für Ueberlassung dieser Räume 6000 M Miete zu zahlen sind. An die Räumereikasse sind zu den allgemeinen Ver-

waltungskosten 400 M zu zahlen. Diese 6400 M in Verbindung mit dem Betrage von 17 825 M, welchen die Stadtschulkasse durch Abgabe von Schülern von den Volksschulen an die Mittelschule zu entrichten auszugeben braucht, stellen sich mit einer Gesamtsumme von 24 225 M dem oben erwähnten Stadtschulrat von 21 050 M entgegen, so daß man noch durch die geplante Errichtung der Mittelschule eine Ersparnis von 3175 erhofft, wobei noch zu bemerken ist, daß in dem Voranschlag, der in Einnahme und Ausgabe mit 42 100 M abschließt, auch die Ausgaben zur erstmaligen Beschaffung vorgezogen sind.

i Vom Landratsamt. Für den an das Oberpräsidium in Breslau versetzten Regierungs-Meßsor Dr. Kübler ist Regierungs-Meßsor Sanders von Hoffmann aus Stettin dem königlichen Landratsamt hier selbst überwiesen worden.

e Steuerliches aus Herford. Nach der amtlichen Uebersicht über die Ergebnisse der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1913/14 entfallen in Herford auf 100 Einwohner 20 Steuerzahler, in Bielefeld 25. Das durchschnittlich auf jeden Zensiten entfallende Einkommen stellte sich in Herford auf 2190 M, in Bielefeld dagegen auf 2510 M. Der Jahresbetrag der veranlagten Steuer betrug auf den Kopf der Bevölkerung in Herford 8,29 M, in Bielefeld 13,63 M. Für den Regierungsbezirk Minden ergibt sich nach der Uebersicht folgendes: Es betrug die Seelenzahl bei der Veranlagung im Jahre 1913 751 640 gegen 755 135 im Jahre 1912. Veranlagt zur Einkommensteuer wurden 108 498 physische Zensiten, das heißt, es entfallen auf 100 Einwohner 14 (im Vorjahre 13) Steuerzahler. Der Jahresbetrag der veranlagten Steuer der physischen Zensiten belief sich auf rund 3,9 Millionen Mark. (3,6). Das ergibt auf den Kopf der Bevölkerung einen Jahresbetrag von 5,16 (4,84). Auf jeden Zensiten entfiel durchschnittlich ein veranlagtes Einkommen von 2008 (2006). Von den 151 nicht-physischen Zensiten war an Steuer zu erheben einschließlich der Zuschläge ein Gesamtjahresbetrag von 293 000 (271 000) Mark. Insgesamt beläuft sich der Jahresbetrag der zu erhebenden Steuer der physischen und nichtphysischen Zensiten einschließlich der Zuschläge auf rund 4,6 Mill. (4,2 Mill.) Mark, das sind etwa 1 Prozent der Gesamtsumme des ganzen Staates. Gegen das Vorjahr ist der Jahresbetrag um 333 000 M oder 7,83 Prozent gestiegen. Einen höheren Gesamtjahresbetrag als der Regierungsbezirk Minden weisen natürlich die beiden anderen Regierungsbezirke Westfalens auf, nämlich Arnberg 24 Millionen Mark und Münster 6,7 Millionen Mark.

i Wissenschaftlicher Vortrag. Am Montag, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Professor D. J. Kiem von der Berliner Sternwarte, im Co. Vereinshaus einen Vortrag über das Thema halten: „Wie denkt sich der Astronom das Weltgebäude und was folgt daraus für die Weltanschauung?“. Jeder denkende Mensch blickt gern zu der Wunderwelt der Sterne hinauf. Dieser in die schwierige Wissenschaft der Astronomie einzudringen, ist nur wenigen vergönnt. Nun ist Herr Professor Kiem nicht nur ein Mann der Wissenschaft, sondern er versteht es auch, seine Zuhörer in die Wunderwelt der Sterne wirklich einzuführen. Schöne Lichtbilder machen den Vortrag noch anschaulicher. Ueberall, wo Herr Professor Kiem seine Vorträge gehalten hat, hat man es ihm herzlich gedankt. Er wird auch in Herford gewiß ein reiches Interesse finden. Wir machen unsere Leser auf den Vortrag ganz besonders aufmerksam. — Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg.

— Altwestfälisches Heimatfest in Berlin. Am nächsten Montag wird in Berlin ein Fest abgehalten, das schon seiner Eigenart wegen Anspruch auf besondere Beachtung verdient, trotzdem die Reichshauptstadt gerade in dieser Zeit an Veranstaltungen so reich ist und ein frühliches Fest das andere jagt. Im Künstlerhaus in der Bellevue-Straße werden sich am 16. d. Mts. alle treuen Freunde Westfalens

und der „Roten Erde“ zu einem altwestfälischen Heimatfeste zusammenfinden, das einen glänzenden Verlauf zu nehmen verspricht. Die künstlerische Leitung ist in die Hände dreier Herren gelegt worden, deren Können und Begabung zu den besten Hoffnungen berechtigt. Es sind der Porträtmaler Robert Götz, der Bildhauer Arnold Rönne und der Architekt Engelbert Seiberk. Dieser engere Ausschuss beabsichtigt, im Verein mit dem Vorstand des Westfalenklubs in Berlin und dem Ehrenauschuss eine altmünsterländische Bauernhochzeit als Höhepunkt des Festes zu inszenieren, wo Herren und Damen der Gesellschaft sich an den alten Tänzen beteiligen werden. Der Reinertrag des Abends ist für den Kaiser Wilhelm-Turm bestimmt, der zur Erinnerung an die hundertjährige Vereinigung des Herzogtums Westfalen mit der Krone Preußens bei Arnberg errichtet werden soll. Welcher großen Beliebtheit sich der Westfalen-Klub zu Berlin erfreut, geht schon aus der Beteiligung hervor, die hochangesehene Persönlichkeiten zugesagt haben. Dem Ehrenauschuss gehören die Staatsminister von Schorlemer, Lenke, von Möller, Studt an, ferner die Generale von Plettenberg und Dinlage-Campe, fast sämtliche westfälischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, der Fürst zu Salm-Horstmar, der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Holtgreven-Samm, Landrat Schulze-Pellum, Professor Heinrich Schreyer und viele Persönlichkeiten, die mit Westfalen eng verbunden sind.

— Achtung vor dem ersten Grün! Mit wärmenden Strahlen segnet die Sonne wieder die Erde. Die Tage werden länger und begünstigen so die Unternehmungslust der Naturfreunde. Aber nicht immer sind es wirkliche Freunde der Natur, die jetzt hinauswandern in Feld und Wald. Täglich kann man Spaziergänger beobachten, die mit wahrer Eile und großer Ungeniertheit die kaum knospenden Käschenzweige abrupfen, um angeblich ihr Heim zu schmücken oder dem fragwürdigen Ehrgeiz nachzugehen, die ersten „Diesjährigen“ eigenhändig gepflückt zu besitzen. Von denen sei gar nicht die Rede, die sich aus der furchtbarst jurell unzulässigen Beschaffung des jungen Grüns ein Geschäft machen. Man wolle doch die wenigen Sträucher, die Käschenzweige, schonen und bedenken, daß man mit dem unbedenklichen Anneigen dieser reizenden Naturgebilde in jedem Falle eine gewisse Rücksichtslosigkeit und eine allzu freie juristische Auffassung bekundet.

i Wechselräuber. Eine Wechselräuberin hat sich der etwa 20jährige Kaufmann B., der bei einem hiesigen Handwerker ausbildungsweise beschäftigt war, zu Schulden kommen lassen. B. stammt aus Hannover und kam im Oktober vorigen Jahres nach hier, um in einem größeren Geschäft eine Stelle als Buchhalter anzutreten. Aber bereits am 1. Januar d. Js. erfolgte seine Entlassung. Um etwas zu verdienen, nahm B. dann den erwähnten Posten zum Beirater der Wälder an. Kaum einige Tage dort tätig und mit den Geschäftsverbindungen einigermaßen vertraut, fälschte er einen Wechsel über 150 M auf den Namen seines Arbeitgebers und hob das Geld bei einer Bank ab. Als am nächsten Tage der Wechsel entdeckt wurde, stellte man den Täter zur Rede. Darauf fuhr er am folgenden Tage nach Bremen und machte dort einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Augenblicklich liegt er schwer krank im Bremer Krankenhaus.

p Gefährter Bettler. Wegen Bettelns in der Trieben- und Mittelstraße wurde gestern Abend ein Mann vom Polizei-Revier i festgenommen und dem Kgl. Amtsgericht zugeführt.

p Der leidige Alkohol. Wegen sinnloser Trunkenheit mußte gestern Abend in der Engerstraße ein Mann in Schutzhaft genommen werden. — Ferner wurde ein Fürsorgegefalling festgenommen, der vor einigen Wochen aus der Erziehungsanstalt Grünau bei Schönmagel entwichen war. Er wurde der Anstalt wieder zugeführt.

p Blumenfreund. Aus einem Treibhause in der Alstädter Feldmark wurden mehrere Topfblumen entwendet. Der Täter wurde von der Kriminalpolizei ermittelt.

Am Herford-Heidenhausen.

e Heidenhausen, 13. Februar. Der hiesige Geflügelzüchterverein hielt gestern Abend bei Gastwirt H. Wortmann hier selbst seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Kasse wurde geprüft und richtig befunden. In den Vorstand wurde neu gewählt: Kaufmann Gust. Lütke als 1. Schriftführer. Weiter wurde beschlossen, die diesjährige Junggeflügelausstellung am 24. und 25. Oktober zu veranstalten.

e Gilshausen, 13. Februar. Die Scharlachepidemie, die seit einiger Zeit in den Dörfern Kirch- und Südlengern herrscht, hat sich in diesen Tagen auch auf unser Dorf ausgedehnt. Es sind bereits mehrere Krankheitsfälle gemeldet.

Am Gohfeld-Mennighüffen.

i Gohfeld, 13. Februar. Dem Fußgänger-Wachmeister Wittbauer in Gohfeld ist das Algemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

Bielefeld, 13. Februar. Eine Tochter der Frau Göttinger, die Frau des bekannten Professors Heinrich Thode, die sich gegenwärtig als Wälerin in der Anstalt des Pastors Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld aufhält, hat die Lage auf Ehescheidung eingereicht. Prof. Thode befindet sich augenblicklich auf einer Vortragsreise in Norddeutschesland. Wie das „Heidelberger Tageblatt“ mitteilt, lebte das Paar nach seinem Weggange von Heidelberg längere Zeit am Gardasee.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

6. Salzhausen, 13. Februar. Der feierliche bei dem neuen Salzhof veranlagte Bauherrn A. aus Lese bei Lemgo, der sich, wie wir in der vergangenen Woche berichteten, einen Weinbruch und einen Bruch der Wirtshauszucht zuzog, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Er war 29 Jahre alt und unverheiratet.

Detmold, 13. Februar. Ein Wiedersehen im Schwurgerichtssaal konnten gestern die drei männlichen Mitglieder der Familie Kappe aus Blomberg feiern. Der wegen Brandstiftung angeklagte Sohn Franz Kappe wurde aus dem Untersuchungsgefängnis in den Schwurgerichtssaal geführt, der 75jährige Vater Kappe — er verbüßt 7 Monate Gefängnis wegen Eitelkeitsverbrechen im Gefängnis zu Hannover — erschien in Begleitung eines Gefängnisbeamten, und der Sohn Josef Kappe wurde aus dem Gefängnis in Detmold, in welchem er eine mehrmonatige Gefängnisstrafe verbüßt, dem Schwurgericht vorgeführt. Ein Teil der weiblichen Mitglieder der Familie Kappe hatte im Zuschauerraum Platz genommen. Während vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den jüngsten Sohn Franz Kappe stattfand, hatte sich der ältere Sohn Josef Kappe zu gleicher Zeit vor der Strafkammer des Landgerichts Detmold wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten.

Nelle, 13. Februar. Welch ein vielbegehrter Posten der des hiesigen Bürgermeisters ist, beweisen die fortwährend noch einlaufenden Bewerbungen, die bis jetzt auf die städtische Zahl von 133 gestiegen sind.

Osnabrück, 13. Februar. Das Zustandekommen der Osnabrücker Gewerbe- und Industrieausstellung im Jahre 1916 scheint nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge, besonders im Hinblick auf die für 1916 in Aussicht genommene Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Bremen, mehr als zweifelhaft sein. Der vorbereitende Osnabrücker Ausstellungsausschuss, der gestern wieder tagte, hat nach einer Mitteilung aus Bremer Handels- und Industriezirkeln die Nachricht erhalten, daß eine Verlegung der Bremer Ausstellung zu Gunsten Osnabrücks kaum noch in Frage kommen könne. Da aber je eine Ausstellung zu Osnabrück und Bremen im Jahre 1916 Konkurrenz und wahrscheinlich Mißerfolge für beide Unternehmungen bringen würden, so ging die Meinung im Ausschusse dahin, daß schließlich nichts anderes als eine abermalige Vertagung der Osnabrücker Ausstellung übrig bleiben werde.

Baderborn, 13. Februar. Die etwa 200 Arbeiter der Möbelfabrikanten B. Schöler sind hier ausgeperrt. Der Ausstand soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß die Arbeiter einige Punkte in der Fabrikordnung nicht anerkennen wollten. Da seitens der Organisationsleitung die Verhandlungs-Verhandlungen alsbald aufgenommen wurden, werden die Differenzen wohl bald beseitigt werden.

Hannover, 13. Februar. Außer der Einbrecherbande, die dieser Tage hier festgenommen werden konnte, wurde am Mittwoch mittag auf telegraphisches Ersuchen der hiesigen Kriminalpolizei in Braunschweig der dort wohnende Geldvermittler und Geldverleiher Paul Ebert als Hauptgehilfe verhaftet. Ebert wohnte vor längerer Zeit in Hannover und verkehrte in intimster Weise mit dem Diebesgesindel, indem er die von diesem ihm gebrauchten gefahrgeworbenen Sachen für wenig Geld ankauft und weiter veräußert. Er hat u. a. die aus dem Uhrmacher von Strohmeyer gestohlenen goldenen und silbernen Uhren sowie die silbernen Taschenuhren im Gesamtwerte von 1300 M für nur 35 M gekauft.

Hannover, 13. Februar. Am Donnerstag Abend wurde auf dem Hauptbahnhof ein 11 Jahre alter Schüler aus Hamm i. W., der sich auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin befand, angehalten und in Schutzhaft genommen. Der Junge, der der Sohn eines Bergmanns ist, hatte seinen Lehrer, der ihn züchtigte, geißelt, war dann aus der Schule fortgelaufen und hatte sich ohne Fahrkarte in den nach Berlin fahrenden Personenzug eingeschlichen, wo ihn der Schaffner im Auswandererabteil fand.

Münster i. W., 13. Februar. Im Steuerjahr 1913/14 wurden hier 21 493 Personen zur Einkommensteuer herangezogen, darunter 8 Personen mit einem Einkommen von über 100 000 M und 17 539 Personen mit einem Einkommen bis zu 3000 M. Das Steuerloß der physischen Zensiten betrug ohne Zuschlag 1 138 845 M; der Jahresbeitrag der nichtphysischen 34 Zensiten 28 278 M. Auf Grund des Kinderprivilegs waren 1296 Personen steuerfrei gegen 1326 Personen im Vorjahre.

Karlsbad, 13. Februar. Prinz Moriz zu Schaumburg-Lippe, der hier zur Kur weilte, ist an Blinddarmentzündung erkrankt. Er wurde im Krankenhaus zu Komotau operiert. Die Operation ist günstig verlaufen.

Stimmungsbilder aus den Parlamenten. Reichstag.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Berlin, 13. Februar. Es bieten sich täglich Gelegenheiten, die kurzen Anfragen nicht auszuheben zu lassen. Diesmal ist es eine Zeitungsanfrage, daß die amerikanische Bundesregierung das Verbot der Waffeneinfuhr nach Mexiko aufgehoben habe. Die Nationalliberalen Wassermann und Freiherr von Richthofen fragen, ebenso der Fortschrittler Dr. Wind. Unterhaushaltssekretär Zimmermann erwidert, daß die amerikanische Regierung auf dem Standpunkte stehe, daß sich die streitenden Parteien in Mexiko ohne fremde Eingriffe auseinanderzusetzen sollten und daß man ihnen darum auch die Mittel dazu nicht entziehen solle. Für die Deutschen in Mexiko sei alles Mögliche geschehen, um sie zu schützen. Dann fragt man nach einem pädagogischen Zentralfürsorgeamt und nach den Ausführungsbestimmungen zum Reichsversicherungsgefeß und bekommt Antwort. Die Abgrenzungslinie in Johannisthal haben den Fortschrittler Dr. Müller-Meinungen, von Payer und Dr. Wiener Anlauf zur Anfrage gegeben. Doch steht die Antwort noch aus. Die beim Kapitel „Reichsversicherungsamt“ gestellten Resolutionen werden sämtlich angenommen. Man geht zum Kanalamt über, wo Legien (Soz.) über die Arbeitsverhältnisse der

John Maynard.*)

Von Theodor Fontane.

John Maynard! „Wer ist John Maynard?“
„John Maynard war unser Steuermann.“
„Nushelt er, bis er das Ufer gewann.“
„Er hat uns gerettet, er trägt die Krone.“
„Er farb für uns, unsere Liebe sein Sohn.“
„John Maynard.“
Die „Schwalbe“ fliegt über den Erie-See,
Gischt schäumt um den Bug wie Blüten von Snee,
Von Detroit fliegt sie nach Buffalo —
Die Herzen aber sind frei und froh,
Und die Passagiere mit Kindern und Frau'n
Im Dämmerlicht schon das Ufer schau'n.
Und plaudernd an John Maynard heran
Trifft alles: „Wie weit noch, Steuermann?“
Der schaut nach vorn und schaut in die Hand:
„Noch dreißig Minuten... halbe Stund.“
Alle Herzen sind froh, alle Herzen sind frei —
Da klingt's aus dem Schiffsraum her wie Schrei:
„Feuer“ war es, was da klang,
Ein Qualm aus Rasth' und Lute drang,
Ein Qualm, dann Flammen lichterloh,
Und noch zwanzig Minuten bis Buffalo.
Und die Passagiere, buntgemengt,
Am Bugspriet stehn sie zusammengedrängt.
Am Bugspriet vorn ist noch Luft und Licht,
Am Steuer aber lagert sich's dicht,
Und ein Jammer wird laut: „Wo sind wir? wo?“

*) Ein Freund unseres Blattes macht uns, anprogt dazu durch unsere gestrige Depesche über den Selbsttod eines Kapitäns in dem Hafen von Mexiko, auf dieses prächtige Gedicht Theodor Fontanes aufmerksam.

ft und t. rümer.

feinerzeit bei dem
N. aus Lese bei
angenen Woche be-
Bruch der Wirbel-
erlegungen erlegen.
et.
erfahren im Schwur-
männlichen Mit-
umberg feiern. Der
ohn Franz Kappe
is in den Schwur-
ater Kappe — er
Sittlichkeitsverbre-
erschieden in Beglei-
der Sohn Josef
Detmold, in wel-
nistrafte verbißt.
Teil der weiblichen
Zuschauertraum
Schwurgericht die
ohn Franz Kappe zu
Detmold zu glei-
Landgerichts Det-
zu verantworten.

ielbegehrter Posten
beweisen die fort-
ngen, die bis jetzt
sind.

Zustandkommen
Ausstellung
gegenwärtigen
inblick auf die für
rbe- u. Industrie-
zweifelhaft sein.
Ausstellungsauß-
nach einer Mit-
Industrietreifen
Verlegung der
Snabrücks faun
Da aber je eine
Bremen im Jahre
inlich Mißerfolge
n würden, so ging
n, daß schließlich
Vertagung der
eiben werde.

Da 200 Arbeiter der
hier ausgeperrt,
führt worden sein.
der Fabrikordnung
der Organisations-
ungen alsbald auf-
ferenzen wohl bald

er Einbrecherbande,
rden konnte, wurde
des Gefühls der
weil der dort woh-
er Paul Gert als
vor längerer Zeit
der Weise mit dem
sem ihm gebracht
ankaufte und weiter
renhaus von Stro-
ernen Uhren sowie
erte von 1300 M

Donnerstag abend
in 11 Jahre alter
ch auf der Eisen-
gehalten und in
ge, der der Sohn
n Lehrer, der ihn
der Schule fortge-
tarie in den nach
eingeschlichen, wo
erabteit fand.

Steuerjahr 1913/14
ntommensteuer her-
einem Einkommen
tionen mit einem
Steuerloß der physi-
1138846 M.; der
Gewinnen 28278 M.
ren 1236 Personen
Vorjahre.

Moritz zu Schaum-
it an Blinddar-
m Krankenhaus zu
it günstig verlaufen.

us
lamenten.

in Mitarbeiter.

erlin, 13. Febr.
ten, die kurzen An-
Diesmal ist es eine
mische Bundesregie-
nach Mexiko aufge-
Bassermann und
so der Fortschrittler
unermüdet erwidert,
ch dem Standpunkte
ien in Mexiko ohne
ollten und daß man
nicht entziehen solle.

Mögliche geschehen.
n nach einem päd-
den Ausführungs-
rdsgefeß und be-
e in Johannissthal
ler-Meinungen, von
r Anfrage gegeben.
Die beim Kapitel
Resolutionen werden
um Kanalanst über-
beitsverhältnisse der

Straßenarbeiter Beschwerde führt und Hoff (Sp.) er-
ucht, man möchte die Interessen der Kanalarbeiter im
Betrieb des Kaiser-Wilhelm-Kanals mehr berücksichti-
gen, da er doch nicht nur für strategische Zwecke gebaut
sei. Ministerialdirektor von Zonquiere wird Herrn
Regien einen Auszug aus dem Kanalanstaltsbericht zur
Verfügung stellen. Den Wünschen des Fortschrittlers
gegenüber ist er weniger zugänglich, doch stellt er eine
Reform der Schlepptarife in Aussicht. Zum Titel Auf-
sichtsrat für Privatversicherungen liegen zwei Resolu-
tionen vor, die diejenigen Versicherungsgesellschaften,
die in mehreren Bundesstaaten oder Provinzen arbeiten,
der Aufsicht des Kaiserlichen Aufsichtsamts unterstellt zu
sein wünschen. Dazu äußern sich mehrere Abgeordnete,
die aber auch gleich die Differenzen zwischen den priva-
ten und öffentlich-rechtlichen Versicherungen besprechen!
So Wallenborn (Ztr.), von Winterfeldt (Konf.), Dr. Dör-
mann (Sp.) und Dr. Jund (Natf.), die alle die Beile-
gung der Streitigkeiten wünschen. Staatssekretär Dr.
Zoboritz vertritt den Standpunkt einer Einigung zwischen
den widerstreitenden Interessen nicht durch Änderung
der bestehenden Gesetze oder ein neues Gesetz zu bewerk-
stelligen. Im Gegenteil hoffe er auch zu dem gewünsch-
ten Resultat in absehbarer Zeit zu gelangen. Als letzte
Instanz stehe doch auch über den Privatversicherungen
das Gericht. Immer wieder tauchten nun die alten
Fragen auf, wenn nicht dieser oder jener einen Sonder-
wunsch hatte, den er vortrug. Für und Wider Kappe!
Die Genossen Hildebrand und Heine, der zur Ordnung
gerufen wurde, Goetting (All.), Schwarz (Ztr.) aus
Schwelmstadt, von Winterfeldt (Konf.) und Siebenbürger
(Konf.) sagten ihr Sprichlein her. Dann wurde die
Abstimmung über die Resolution auf Sonnabend ver-
tagt. Die Weiterberatung beginnt um 10 Uhr.

Landtag.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Berlin, 13. Febr.

Zwischen Konservativen und Nationalliberalen ging
am Freitag im preussischen Abgeordnetenhaus die Aus-
einandersetzung weiter. Nach der Annahme eines An-
trages der Geschäftsordnungskommission, das Urteil ge-
gen den Redakteur Wachs im Reichsanzeiger und im
Vorwärts zu veröffentlichen, begann Freiherr v. Jellisch
die Attacke, die er auch noch im besonderen gegen den
Abgeordneten Bachnide und die Fortschrittler richtete.
Er ging vom Aufwurf der Nationalliberalen zum Kampfe
gegen die Sozialdemokratie aus und endete beim Miß-
trauensvotum gegen den Reichstanzler. Dazwischen
schmiedete er eine lange Kette von Vorwürfen, die soviel
bedeuten wollten, als daß die Nationalliberalen nicht
genug Ansehen nach rechts suchten und die Fortschritt-
ler die Schranke, die Eugen Richter zwischen Demokratie
und Sozialdemokratie gezogen hatte, umgeworfen hät-
ten. Dr. Koefide (Konf.) nahm sich den Abgeordneten
Fuhrmann vor und zerstückte seine Rede. Die Konser-
vativen hätten die Fahne des Kampfes gegen die Sozial-
demokratie stets hochgehalten. Die Nationalliberalen
seien die Wanzenmütter. Aber er wolle die Brücken
dazwischen nicht abbrechen. Dr. von Campe (All.) präsen-
tierte den Herren von rechts seine Gegenrechnung wegen
der Wahlabkommen. Die Konservativen hätten das
meiste zum Voranschub der Sozialdemokratisierung getan.
Sie stellten die wirtschaftlichen Interessen höher, als die

Nationalliberalen. Die Nationalliberalen aber gingen
vornach ohne nach rechts und links zu schauen. Dann
schnitt die Annahme eines Antrages auf Schluß der Red-
nerliste der Linken das Wort ab. Dr. Bachnide (Sp.)
beschwerte sich auch darüber und kündete dem Freiherrn
von Jellisch seine Erwiderung bei nächster Gelegenheit an.
Auch andere meldeten sich zur Geschäftsordnung, die zu
kurz gekommen waren, darunter Liebschütz, der sich dabei
gleich einen Ordnungsruf holte. Ein Antrag sämtlicher
bürgerlichen Parteien verlangte ein Gesetz über die Für-
sorge der gemeingefährlichen Geisteskranken. Nach einer
ablehnenden Erklärung des Ministers vertagte man sich
auf Sonnabend um 11 Uhr.

Briefkasten.

Erberdijfen N. N. Wir haben den Betrag an die
Sammelstelle für die Ueberschweemten abgeschickt. Be-
stien Dank.

Kolonialfreund. In Schanghai läßt es sich sehr gut
leben. Das Klima ist für Deutsche durchaus erträglich.
Der Lebensunterhalt ist allerdings wesentlich teurer wie
in Herford.

Gesellschaftsverein. Hermann Voss, der prächtige Natur-
schützer, lebt als freier Schriftsteller in Hannover. Er
hält auch Vorträge. Seine Bücher sind in jeder Buch-
handlung erhältlich.

Invalide. Wenn Sie 1170 Mark in der 4. Lohn-
klasse gelebt haben und heute 68 Jahre alt sind, erhalten
Sie eine Invalidenrente in Höhe von jährlich 256
Mark. — Stadtschreiber Kinder.

Bücherkrasse. Sie können als Handlungsgehilfe nur
zum Quartalschluß kündigen und müssen die Kündi-
gungsrückstellungen innehalten.

Tanzlustige Krabbe. Wir vermuten, daß Sie die
Tänzerin Jadora Duncan meinen.

Alter Kaser. Diskontopostel nennt man eine Hy-
pothek, die nur für kurze Zeit zum Zwecke der Geldbe-
schaffung aufgenommen ist.

Filmfreund. Die bekannte Filmschauspielerin Asta
Nielsen ist verheiratet und wohnt in Berlin. Beide
Herforder Lichtspielhäuser haben wiederholt Aufnah-
men von ihr gebracht.

Spence. Bei sehr bescheidenen Ansprüchen kann ein
Einkaufsfreiwilliger bei der Kavallerie mit 4800 M.
auskommen. Bei der Infanterie genügt ungefähr die
Hälfte.

Mengistisches Gemüt. Der Kaiser löst den Reichstag
aus eigener Machtbefugnis auf. Zu einer Kriegserklä-
rung bedarf es der Zustimmung des Reichstages nicht.
Doch liegt ja bei ihm das Geldbewilligungsrecht.

Johanniskrass. Wenn Sie den Nachlaß Ihrer Eltern
übernommen haben, hatten Sie auch für deren Schulden.

Neue Witwe. Wenden Sie sich zwecks Unterbrin-
gung Ihres Jungen an das Militär-Knaben-Erziehungs-
Institut in Annaburg.

Schillerkrasse. Das Gedicht, in dem die von uns er-
wähnte Tat der drei Leutnants parodiert wird, ist nie-
gends mehr aufzutreiben, sonst hätten wir es vollständig
abgedruckt. Ein alter Freund unseres Blattes über-
mittelte uns die gedruckten Zeilen.

L. F. Seit 1900 haßte die Frau nicht für die Schul-
den des Mannes.

H. Die Reise nach Dar-es-Salaam kostet 2. Klasse ab
Hamburg 635 M.

Rathausneubau. In dem neuen Rathause ist die
Einrichtung einer Wirtschaft vorgesehen. Haben Sie
unseren getriggen Artikel nicht gelesen?

Krankekrasse. Gefährlich ist kein Arzt zur Hilfelei-
stung verpflichtet. Wir haben bekanntlich die Kurier-
freiheit.

Frei. Das Kraftfahrerkorps in Berlin stellt
Einkaufsfreiwillige ein.

Rana. Die Herforder Stadtverordneten werden auf
Grund des Dreiklassenwahlrechts gewählt. Die Wahl
ist öffentlich.

Bahnhumbau. Ueber die Gestaltung des Bahnhofs-
vorplatzes nach Beendigung der Neu- und Umbauten ist
bisher noch nichts bekannt.

Verschiedene Fragesteller. Warum wir auf den Ar-
tikel des antisemitisch-konfessionellen Blattes nicht erwi-
dert haben? fragen Sie. Weil wir uns und unsern Le-
sern nicht zumuten, sich mit so niedrigen Auslassungen zu
befassen. Allen Anstößigen, ohne Rücksicht auf ihre
Parteistellung, ist das zuwider. Ein hoher und hoch-
mügender konservativer Beamter schreibt uns z. B.: Ich
danke Ihnen besonders dafür, daß Sie bei aller Schärfe
nie den Boden der Sachlichkeit, wie es unter gebildeten
und wohlgezogenen Menschen üblich ist, verlassen haben.
Leider kann ich das von der Gegenpartei nicht sagen.
Ein altes Sprichwort sagt ja auch schon: „Wer schimpft
hat stets Unrecht“.

Was Sonnabend und Sonntag bringen.

Maskenball feiern folgende Vereine:

Die Schützengesellschaft am Sonnabend im Schützen-
hofe.

Der Fußballklub „Union“ am Sonnabend in der
Neuen Welt.

Der Klub „Freundschaft“ am Sonnabend bei Brin-
mann.

Der Turnverein Herford am Sonnabend in Brod-
manns Vergarten.

Der Mitteldeutsche Verein reisender Schauspieler,
Handelsleute und Berufsinteressenten am Sonnabend im
Lindenhof (Liebke).

Bei Brinmann ist am Sonnabend das letzte Mündge-
ner Kindfest.

Die Turngemeinde hat am Sonntag einen gemüt-
lichen Abend mit Damen.

Bei Sieverling u. Lange hat Sonntag der Transport-
arbeiter-Verband großes Kaffenfest.

Gelanz wird morgen bei Golbrunn.

Im Central-Automat ist jeden Abend Konzert.

Das Lichtspielhaus „Wittke“ gibt seine bis Montag
laufende Spielfolge im Angeigenteile bekannt.

Das Lichtspielhaus am Alten Markt und die Victoria-
Lichtspiele laden ergebenst zum Besuch ein.

Im Stadttheater sind morgen zwei Vorstellungen.
Nachm.: „Der Lumpensammler von Köln“ und abends:
„Das einsame Haus“.

Auf dem Schützenberge ist morgen nachmittags Abon-
nements-Konzert.

Bei Kropp ist großes Vordierfest.

Im Stadttheater-Restaurant ist morgen wieder
Künstler-Konzert.

Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.

Sonnabend, den 14. Febr. 1914:

Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.

König Lea

Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. v. Schlegel.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Zum letzten Male

Die Quitzo

Historisches Schauspiel von Ernst v. Seydewitz.

Sonntag, den 15. Febr.

Dauer-Abonnement 8

Eva

Operette in 3 Akten von D. A. M. V. und Robert

Bodanzky Musik von Franz Lehár

Anfang 7 Uhr

Montag, den 16. Febr.

Dauer-Abonnement 82

Eva

Operette in 3 Akten von D. A. M. V. und Robert

Bodanzky Musik von Franz Lehár

Anfang 8 Uhr

Ende 10 1/2 Uhr

Tüchtige Herren, gleich welchen Berufs, die sich durch

liebernahme der Alleinvertretung sowie

noch frei) einer behördlich genehmigten Anstalt von großer

volkswirtschaftlicher Bedeutung selbständig machen oder ihren

Veruf wechseln wollen, können monatlich 500-1000 Mk.

bei angemessener Tätigkeit

und mehr verdienen. (Der letzte Käufer verdiente in 2 Tagen

über 800 Mk.) Zur Uebernahme sind ca. 1000 Mk.

erforderlich! Nur ausführliche Angebote werden be-

antwortet u. sind zu richten an M. Grahl & Co. Berlin W. 9

Städt. Stellenvermittlung

Waisenhausstr. 1. Herford. Fernsprecher 102.

Es werden gesucht zu sofort und 1. April:

Weibliche:

30 Haus- u. Küchenmädchen, 1 Blätterin, 1 Küchen-

mädchen für feinen Haushalt nach außerhalb.

Männliche:

Malerlehrlinge, Schuhmacherlehrlinge, Bäder-

lehrlinge, Kaufmannslehrlinge, Tischlerlehrlinge,

Dreherlehrlinge, Buchbinderlehrlinge, Buchdrucker-

lehrlinge, Glaserlehrlinge.

Vorausichtiges Wetter.

Ziemlich mild bei mäßigen südwestl. Winden
und veränderlicher Bewölkung ohne erhebliche
Niederschläge.

Apotheken-Sonntagsdienst: Adler-Apothek.

Geschäftliche Notizen.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt von
Habenicht's Heilanstalt für Bruchleidende,
Cöln, bei.

Verantwortlich: Fr. Kuhle; für Inserate: G.
Deje; beide in Herford.

Koche mit Knorr

Von unschätzbarem Wert für
alle Kranken bei Magen- und
Darmkrankheiten ist Knorr-
Hafermehl. Das Paket kostet
nur 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch
Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Canterland-Suppe!

Selbst die beste Sparkasse kann keine höheren Zinsen
geben als eine kräftige Thomasmehldüngung in diesem
Frühjahr zu Sommergetreide, da sich infolge der reich-
lichen Niederschläge ein genügender Vorrat Winterfeuch-
tigkeit im Boden angesammelt hat, der den Pflanzen-
wurzeln die Aufnahme größerer Phosphorsäuremengen
wesentlich erleichtert. Lediglich durch Verstärkung der
Thomasmehldüngung von 600 Kilogramm auf 800 Kilo-
gramm pro Hektar erntete Herr Hofbesitzer W. Kivort
in Hemeln auf Lehm Boden bei sonst gleicher Düngung
mit Kali und Stickstoff 1050 Kilogramm Haferkörner
mehr. Die Verstärkung der Thomasmehldüngung um
200 Kilogramm kostete nur 10 M., brachte dagegen aber
pro Hektar einen Mehretrag im Werte von über 150 M.,
also eine Verzinsung von 1400 Prozent.

Nigrin

bester Schuhputz

erzeugt, dünn aufgetragen, tief-
schwarzen, nicht abfärbenden
Hochglanz und macht
die Bürsten nicht steif.

Gewerbeschule

für Frauen u. Mädchen

(gegründet 1887 von Frau Johanna Winter).

Herford i. W., Alter Markt 8.

Staatlich konzessioniertes Ausbildungs-Institut für
Handarbeits- und Gewerbeschullehrerinnen.

Gründlicher Unterricht

in Handarbeit, Maschinennähen, Wäscheaufbereitung, Schneidern
Kunst-Handarbeit, Klöppeln, Kunstgewerbe. Arbeiten zc.

Städtisch subventionierter Abendkurs für Frauen
und Mädchen.

Der Eintritt für Tageskurse findet am 1. und 15.
eines jeden Monats statt.

Anmeldungen f. den Abendkurs bis z. 1. jed. Quartals
Mündliche und schriftliche Auskunft erteilt kostenlos und
Prospekte versendet 2154

Die Vorsteherin:
Gertrud Schaefer, staatlich geprüfte Gewerbeschullehrerin.

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Pianola-Pianos mit eingebautem Spiel-
apparat, empfiehlt in reicher Auswahl
zu bequemen Bedingungen, Stim-
mung, Reparatur, Vermie-
tung, bei späterem Ankauf Anrech-
nung der Miete nach Vereinbarung.

Ing.: B. Kemp
Bielefeld, Oberntor-
wall 32. Tel. 1446.

Flügel, Harmoniums.

Ing.: B. Kemp
Bielefeld, Oberntor-
wall 32. Tel. 1446.

Beck & Co.

Flügel, Harmoniums.

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Ing.: B. Kemp
Bielefeld, Oberntor-
wall 32. Tel. 1446.

Schützenhof.

Sonntag, 15. Februar, nachm. 4 Uhr:

XI. Abonnements-Konzert

in den Nebensälen.

Tageskarte 25 Pfg.

Abonnementskarten für die Konzerte, gleichzeitig auch
für die Mittwochskonzerte gültig 1.25 Mk.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Stadttheater Herford.

Sonntag, 15. Febr., nachm. 4 Uhr:

Der Lumpensammler von Köln.

Abends 8 1/2 Uhr:

Das einsame Haus.

Stadttheater - Restaurant.

Sonntag abend von 5 Uhr an:

Künstler-Konzert

Humor! Gesang! Stimmung!

Donnerstag, den 19. Febr., abends 8 1/2 Uhr,

im Konzertsaal des Schützenhofes:

Wohltätigkeitsveranstaltung

zum Besten eines Säuglingsheimes
und anderer gemeinnütziger Anstalten in Herford.

Beginn des Konzertes 8 1/2 Uhr.

Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben.

Kropp's Restaurant.

Sonntag, den 15. Februar:

Großes Bockbier-Fest

Tanz.

Fest-Dezoration!

Beck & Co.

Flügel, Harmoniums.

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Ing.: B. Kemp
Bielefeld, Oberntor-
wall 32. Tel. 1446.

Victoria-Lichtspiele

Radewigerstrasse 24.

Lichtspielhaus

Alter Markt 4.

Spielplan

für Sonnabend, den 14. Februar,
bis einschl. Montag, den 16. Februar.

Ein Besuch im Zoologischen Garten
Naturcell — Hochinteressant.

Verloßt, ohne es zu wissen.
Sumoreste.

Das Opfer.

Feierliches Drama in 2 Akten.
Zu der Hauptrolle der Filmstern
Dennis Porter

Eine nette Besichtigung.
Sumor.

Stimme der Anklage.
Großes Drama eines Spielers in 2 Akten.
Dupin als Kino-Operateur.
Tolle Komik.

Trotz der enormen Unkosten kein Preisausschlag.
Änderungen des Programms vorbehalten.

Bekanntmachung.

Der Heberollenauszug der Versicherungsge-
nossenschaft der Privat- und Reittierbesitzer (Sib
Berlin), welcher die Prämienberechnung enthält,
liegt vom 16. Februar cr. zwei Wochen lang zur
Einsicht der Beteiligten auf der Kammereitsasse
hier selbst aus.

Herford, den 11. Februar 1914.

Der Magistrat.

2-3 gut möbl. Zimmer

2 Schlaf-1 Wohnzimmer von 2 Herren gesucht, Mitte der
Stadt, im besserem Hause.

Offert. mit Preisang. erbeten unt. 4354 a. d. Exp. d. Zig.

5

Genera Umtlid

Geschäftsk

N₂ 3

Die heu

Feuern

Berlin, 13.
ab wohnte der
der Berliner Be
gegnungen der
germeister We
höhere Offizier
lone. Die Ka
Stüge des Sch
Mitglieder des
die Front der
ab, die Mann
grühend. Es
mobil-Völschug
Redungen am
Kaiser ließ sich
Kach Schlus
über den Mann
ten, seine hof
worauf die V
antworteten.
weiter ins G
nungen wurde

Der Kai

Berlin, 13.
tigen Feuern
muth in ein le
„B. L.“ aufso
und den Hof
Kaiser sagte, I
aus einverstan
Projekte nicht
bezahle die Ve
er andere Ver
Der Kaiser i
Stadt Berlin
kämpfstrafe je
des Lust der
der Kaiser a
der neuen S
feuer aus.
Städte wenig
sei übrigens

Der H

Vortrag d

Die bereit
der Stadt Be
einzelnen Ab
gung in hyge
wurde. Die
infiziert, die
Abortgruben
nase selbst bi
entsprechend,
ablagerungen
gierung des
sente man
der Redner
anschließen n
fen. Zwischen
räume, ander
ander geleg
Kilometer be
baute die St
der in einer
Auslauf des
städtische Ka
Entwässerung
wobei sich d
nach vielen
meter beläst
Profile festg
den Bedürfn
dem Haupt
Worten wu
Schwemmh
ren hingew
Nach Die
gende an Al
baut wurde.
Verwendung
dem Völsche
Mischung öf
Güte und d
die äußerst
Quadratmete



Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.35 u. Beleggeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 38

Herford, Sonnabend, den 14. Februar

1914

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Feuerwehrexerzieren vor dem Kaiser.

Berlin, 13. Februar. Heute vormittag von 11 Uhr ab wohnte der Kaiser im Lustgarten einer Vorführung der Berliner Feuerwehr bei. Es hatten sich u. a. eingehenden der Polizeipräsident von Jagow, der Oberbürgermeister Wermuth, Generaloberst von Kessel sowie höhere Offiziere der technischen Regimenter und Bataillone. Die Kaiserin sah von einem Fenster der ersten Etage des Schlosses aus dem Schauspiel zu, desgleichen Mitglieder des diplomatischen Korps. Der Kaiser schritt die Front der im Lustgarten aufgestellten Kompagnien ab, die Mannschaften mit einem „Guten Morgen!“ begrüßend. Es folgten Schießübungen des 2. und 5. Automobil-Schützenzuges, zusammen 40 Automobile, dann Übungen am Dom sowie weitere Vorführungen. Der Kaiser ließ sich mehrfach eingehende Erklärungen geben. Nach Schluß der Übungen drückte der Kaiser, gegenüber den Mannschaften, die sich in Karree aufgestellt hatten, seine hohe Zufriedenheit über das Gesehene aus, worauf die Mannschaften mit einem dreifachen Hurra antworteten. Der Kaiser zog dann den Oberbürgermeister ins Gespräch. Eine Reihe von Ordensauszeichnungen wurde verliehen.

Der Kaiser über Opernhausneubau und Wehrfeuerergebnis.

Berlin, 13. Februar. Der Kaiser zog nach der heutigen Feuerwehrexerzise den Oberbürgermeister Wermuth in ein längeres Gespräch, in dessen Verlauf er, dem „B. Z.“ zufolge, auch auf den Bau des Opernhauses und den Hoffmannschen Plan zu sprechen kam. Der Kaiser sagte, daß er mit dem Entwurf Hoffmanns durchaus einverstanden sei, und daß er sich um die anderen Projekte nicht kümmere. Er sei der Bauherr und er bezahle den Bau aus seiner Tasche, und deshalb brauche er andere Leute nicht nach ihren Ansichten zu fragen. Der Kaiser unterteilt sich dann über Neubauten der Stadt Berlin und schließlich über die geplante Jubiläumstrasse sowie über Bauten in der weiteren Umgebung des Lustgartens und der Universität. Dann sprach der Kaiser auch seine Freude über das gute Ergebnis der neuen Feuerdeklarationen aus Anlaß der Wehrfeuer aus. Er fügte scherzend hinzu, daß nun die Städte wenigstens mehr Geld haben würden. Er selbst sei übrigens mit gutem Beispiel vorangegangen.

Der Herforder Sammelkanal.

Vortrag des Herrn Dipl.-Ing. Urici, gehalten im Herforder Lehrverein.

Die bereits gebaute ca. 18 Kilometer langen Kanäle der Stadt Herford zeigten an ihren Ausläufern in den einzelnen Abflüssen große Mängel, deren Beseitigung in hygienischer Beziehung unbedingt erforderlich wurde. Die Schuld hieran trugen die Uferböschungen, die infiziertes, angelautes Wasser durch die Uferböschungen in die Kanäle hineingleiten. Auch die Kanäle selbst bildeten, da sie nicht den Gesetzen der Technik entsprechend, gradlinig angelegt waren, durch Schlammablagerungen an den Knickpunkten Gelegenheit zur Infizierung des Frischwassers. Auf mehreren Sichtbildern konnte man bloßgelegte alte Kanäle erkennen und, wie der Redner bemerkte, wurden bei Herstellung von Hausanschlüssen noch viel schlechtere Rohrleitungen angetroffen. Zwischen einzelnen Rohren befanden sich Zwischenräume, andere waren mit den verfallenen Enden aneinander gelegt. Um die einzelnen Ausläufe des etwa 18 Kilometer betragenden alten Kanalsystems zu beseitigen, baute die Stadt einen 7000 Meter langen Sammelkanal, der in einer Kläranlage an der Oberdehmerstraße mit Auslauf des geklärten Wassers zur Werre endet. Das städtische Kanalbauamt hat inzwischen einen Plan der Entwässerung des gesamten Stadtgebietes aufgestellt, wobei sich die Gesamtlänge der glücklicher Weise erst nach vielen Jahren auszuführenden Kanäle auf 85 Kilometer beläuft. Durch diesen Plan, in dem die einzelnen Profile festgelegt sind, ist die Stadt in der Lage, je nach den Bedürfnissen einzelne Strecken herauszunehmen und dem Hauptkanal anzugliedern. Mit wenigen Worten wurde der Unterschied zwischen Trenn- und Schwemmkanal erläutert und auf die Vorteile des ersteren hingewiesen.

Nach diesen einleitenden Worten zeigte der Vortragende an der Hand guter Lichtbilder, wie das Werk gebaut wurde. Nur erstklassiges Material fand beim Bau Verwendung. Bei der Herstellung der Zementrohre auf dem Gießwerk unterzog man den Zement und die Mischung öfterer Prüfung in Bezug auf Qualität und Güte und die Bruchbelastungen einzelner Rohre ergaben die äußerst günstigen Resultate von 4-6000 Kilogramm Quadratmeter Scheitellast. Die kleinsten Rohre, Profil

Flucht eines verbrecherischen Sanitätsrats.
Gelsenkirchen, 13. Februar. Der hiesige Sanitätsrat Dr. Wilhelm La Roche ist flüchtig. Gegen ihn schwebt ein Verfahren wegen Verbrechen gegen das feindliche Leben in zahlreichen Fällen. Die Staatsanwaltschaft hat hinter ihm einen Steckbrief erlassen.

Freiburg nicht wiedergewählt.
Dresden, 13. Februar. Der bisherige Vorsitzende der Dresdener Ortskrankenkasse, Landtagsabgeordneter Freytag, ist bei der heute vorgenommenen neuen Wahl nicht wiedergewählt worden.

Der Affessor von Arweiler.

Biedenhöfen, 13. Februar. In dem Dorfe Arweiler stellte sich ein feingebildeter und sicher auftretender Herr dem Bürgermeister als Affessor vom Stadtbürgermeister vor, das ihn beauftragt habe, die Ställe sämtlicher Landwirte zu untersuchen. Der Bürgermeister ließ sofort durch die Ortschelle die nötige Bekanntmachung ergehen und lud inzwischen den Affessor zur Raifergedenkungsfeier ein, wo dieser entsprechend bewilligt wurde. Dann begann die Untersuchung der Ställe. Die beanstandeten Ställe konnten durch Zahlung eines entsprechenden Traktgeldes vorläufig so bleiben, wogegen versprochen wurde, von einer Meldung bei der Behörde abzusehen. So daß die Bauern, von diesem Entgegenkommen des Beamten erfreut, ihm ein Leben bereiten, wie es wohl heute ein Untersuchungsbeamter noch nicht erlebt hat. Um zu imponieren, trug der Mann eine ganz neue Mappe bei sich, die die Ringe an den Fingern und auf der rechten Hand eine Tätowierung in Gestalt eines Schenkels, jedenfalls um seine landestierärztliche Funktion zu bezeugen. Nachdem der Herr den Ort verlassen hatte, wurden doch einige Bedenken laut, und bald stellte sich heraus, daß die Bauern einem Schalk a la Hauptmann von Köpenik in die Hände gefallen waren. Gleichzeitig kommt eine Meldung aus Deutsch-Old, wo ein etwa 28 bis 30 Jahre alter Mann, der sich Lerch nannte und beim Verlangen nach Ausweispapieren mit Anzeige drohte, denselben Schwindel verübt hat. Es handelt sich in beiden Fällen wohl um dieselbe Person.

Tragödie einer Bettlerin.

Brüssel, 13. Februar. Eine Bettlerin, die einen kranken Mann und sechs hungrige Kinder zu ernähren hat, überbrachte eine Bittschrift in das Schloß. Als sie das Palais wieder verließ, sah sie den Kutschwagen der Königin einfahren. Sie warf sich davor zu Boden und es

wäre ein Unglück geschehen, wenn der Kutscher nicht noch rechtzeitig hätte bremsen können. Die Königin wurde durch den Anblick aufmerksam und beugte sich aus dem Wagen. Die Bettlerin ergriff die Hand der Königin, die sie nicht wieder los ließ, da sie von einem Weintrampfe befallen wurde. Als sie schließlich ihre Leidensgeschichte vorgetragen hatte und ihr von der Königin Hilfe versprochen worden war, ging sie vor Freude erregt weiter, achtete aber nicht auf die Straßenbahn und wurde überfahren. Sie mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, doch den Jüngern wird die erbetene Hilfe zu teil.

Millionenvermächtnis eines Mailänder Edelmannes.

Mailand, 13. Februar. In einem Hotel zu Kapallo erhielt sich gestern der Mailänder Edelmann Franco Villa wegen unglücklicher Liebe. Franco Villa, der ein harter Neurasthener war, hat dem Mailänder Krankenhaus testamentarisch 3 Millionen Lire und verschiedene Personen Jahresrenten von zusammen 60 000 Lire hinterlassen.

Schweres Dampferunglück.

London, 13. Februar. Der englische, mit Zementfracht beladene Dreimaster „Miron“ ist heute nacht bei heftigem Sturm untergegangen. Der Kapitän wurde heute früh aus dem Tafeelwerk, das aus dem Wasser ragte, gerettet. Die übrige Besatzung von 8 Mann ist ertrunken.

Luftschiffahrt.

„Militärschiff“ über Johannisthal.

Berlin, 12. Februar. Wie der Lokalanzeiger an zuständiger Stelle erfährt, hat die Generalinspektion des Militärverehrswesens auf Grund der erneuten Unglücksfälle auf dem Flugplatz Johannisthal den Offizieren das Fliegen auf diesem Plage solange verboten, bis seitens der Gesellschaft durch eine neue Platz- und Fliegerordnung, Einteilung einer ausreichenden Zahl von Beamten und entsprechende Verbesserung aller sonstigen Einrichtungen die Gewähr gegeben ist, daß sich solche Vorkommnisse nicht wieder ereignen können.

Zurzeit sind 16 Offiziersflieger auf dem Flugplatz zu Johannisthal kommandiert, deren Kommando natürlich aufhören mußte, wenn nicht schnell die nötigen Maßnahmen in die Tat umgesetzt werden.

Das 23. Zeppelinluftschiff.

Friedrichshafen, 13. Februar. Das 23. Zeppelinluftschiff, das zukünftige Militärluftschiff 3 B ist auf der

Friedrichshafener Luftschiffwerft fertiggestellt. Führer des neuen Luftschiffes ist Hauptmann Andre aus Düsseldorf, der bereits in Friedrichshafen eingetroffen ist. Das Luftschiff wird in der nächsten Woche mit den Probefahrten beginnen und dann, da die Düsseldorf-Halle erst im Sommer fertig wird, in Trier stationiert werden.

Viehmärkte.

Gelsenkirchen, 11. Februar. Zum letzten Schlachtviehmarkt waren 8 Bullen, 89 Färsen und Kühe, 38 Kälber und 448 Schweine aufgetrieben. Der Marktverlauf war bei Kindern mittel, bei Schweinen flott. Die Preise beruhten sich für einen Zentner. Bullen: vollfleischige, jüngere Lebendgewicht 45 M. (Schlachtgewicht 85 M.), mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38-40 (80-84 M.); Färsen und Kühe: vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 43-45 (83-87) M., ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 37-39 (79-83) M., mäßig genährte Kühe und Färsen 31-33 (72-76) M.; Kälber: feinste Mastfälscher 61-65 (98-105) M., mittlere Mast- und beste Saugfälscher 58-60 (97-100) M., geringe Mast- und gute Saugfälscher 50-52 (92-96) M.; Schweine: vollfleischige von 120-150 Kilo 49-50 (61-62) M., vollfleischige von 100-120 Kilo 40-50 (61-63) M., vollfleischige von 80-100 Kilo 48-50 (60-62) M., vollfleischige unter 80 Kilo 49-50 (61-62) M.; Mast, Sauen 46-47 (58-59) M. Von Dänen fanden zum Verkauf: 3 Bullen und 69 Kühe. Es bedangen Bullen 38-40 (80-84) M., Kühe 32-39 (72-83) M.

Verantwortlich: Fr. Kuhle für Inserate: G. V. e. e.; beide in Herford.

Schon

18

77

wurde dieses

Zeichen für

Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen (Abführpillen) als Schutzmarke eingetragen. Vor Nachahm. wird gewarnt.
U. G. vorm. Apotheker Rich. Brandt, Schaffhausen (Schweiz)

der Holtruper Ziegel
anteil, betr. die Ober-
vention M. m. b. G.
2000 Mark, woran
find, soll am
cr., nachm. 5 1/2 Uhr
öffentlich und meist
binnen einer Woche
2. Februar 1914.
mann Meyer,
anwaltschaft und Notar.
chnung auf
ersche Provinz-Anleihe
cher —
7. Februar 1914 zum
0/0
auf
ische Staatsanleihe
April 1955
en 18. Febr. 1914 zum
0/0
trogen.
Forder Bank
alt der Osnabrücker Bank
odtschneider
arbeit
penbaum & Co.

Frauen-Zeitung.

Maskenanzüge.

Eine besondere Frage für die Gesellschaftszeit sind die Maskenanzüge. Die meisten Damen haben starke Zweifel bei der Anschaffung eines Kostüms. Die echten Trachten sind sehr kostspielig, und sie haben das fatale im Gefolge, daß die Trägerin, wenn sie für einen lustigen Abend verborgen sein will, zu leicht an dem Anzuge erkannt wird. Den wenigsten macht es auch Freude, ein Kostüm — und sei es das schönste — Jahr für Jahr und so oft anzuziehen. Einige Zeit waren die Papierkostüme neuester Zeit. Aber sie verschwanden sehr schnell, da ihr Ansehen so rasch unansehnlich ist und kompliziertere Masken halten selbst den einen Ballabend nicht zu Ende. Auch ist die Freude am Echten und wirklich Schönen gerade jetzt zu groß, als daß man sie beim Maskenanzuge herunterschieben möchte.

Die schönen Trachten erhalten sich noch immer auf dem Platz, obgleich die Spanierin, die Italienerin, die Japanerin, die Schwarzwalderin, die auf jedem Feste auftauchen, schon fast traditionell geworden sind. Es läßt sich aber auch aus solchen Anzügen, die so viel gesehen sind, immer neue Wirkung und neuer Charme heraushehlen. Doch möchte man jeder Frau raten, auch ein wenig Selbsterfindung und Phantasie walten zu lassen. Die Geisha, das Dindl, das Wiener Mädel, so schlicht und kleidlich sie sind, erscheinen doch nahezu abgemessen. Dem Virettanz, dem griechischen Kostüm und den Kokototrachten vermag man immer wieder neue Nuancen zugeben, obgleich sie auch schon viel zu oft gesehen sind.

Ein Punkt, der bei Kostümen wenig berücksichtigt wird, ist der, daß die Maske auch wirklich zu der Trägerin paßt. Zum Wiener Mädel eignet sich am besten die Brinette mit einer „molleten“ Figur, zur Holländerin die kräftige, gesunde Blonde mit einem Anstrich von Blau, zur Geisha ein bewegliches, zierliches Fräulein, zur Mexikanerin ein schlankes Gesicht mit glühenden Augen.

Viele Frauen lieben es, sich in einen Männeranzug zu kleiden. Dabei kann man nicht vorichtig genug sein, um nicht vulgär zu wirken. Die biegsame Linie der heutigen Frau eignet sich dazu. Aber sie muß auch mehr berücksichtigen zum Beispiel den Gang, der so ganz weiblich individuell zu sein vermag, daß er direkt die Wirkung des Kostüms zerstört. Ein Cowboy, ein Jockey, ein Pierrot, ein Kofat, ein Grieche können von der rechten Frau getragen, sehr anständig und reizvoll wirken.

Eine Abzweigung der Maskenanzüge sind die Münchner Redoutenanzüge. „A feicher Domino“ hat wenig von dem früheren Begriff des Dominos — einem losen, mantelartigen Leberwurf, den man über dem Gesellschaftsanzug trug — gemein. In Wien und München ist ein Domino irgend eine Maske in einem „feichen“ Kleide, phantastisch ausgestutzt und nach dem Geschmack der öffentlichen Halle oben und unten möglichst wenig Stoffverwendung, ein großer Hut oder ein ganz kleiner und das Visier vor dem Gesicht. Ein ganz Teil Raffinement und Koketterie, aber sehr vor allem — sehr feich! Und das ist ein Begriff, der Unverständigen zu erklären ist.

Der Weg zum Frauenstudium.

Wir entnehmen dem „Kunstwart“ folgende Ausführungen: Preußen hat 1908 in durchgreifender Reform des höheren Mädchenschulwesens den Frauen zwei Möglichkeiten der Vorbereitung zum akademischen Studium gegeben. So sehr das allgemein als Fortschritt anerkannt wurde, vom ersten Augenblick an betonten doch

auch viele Stimmen die Reformbedürftigkeit der Reform. Und der Chor der Unzufriedenen ist seitdem sehr gewachsen, denn mancherlei Erfahrungen haben den Kritiker recht. In den preussischen Jahrbüchern hat kürzlich Paul Bachaly die Hauptmängel zu umschreiben und bestimmte Wege zur Abhilfe vorzuschlagen versucht.

Den wesentlichen Nachteil des Oberlyzeums sieht er darin, daß es seinen Zöglingen lediglich die Berechtigung erteilt, den Lehrerberuf zu ergreifen. Das sei zu wenig. Das Mädchengymnasium aber sei zu teuer, sowohl für die Kommunen wie für die Eltern. Der preussische Staat selbst unterhält ja nur fünf derartige Schulen. Die Hauptlast liegt also auf den Städten. Wegen der Abzweigung des Gymnasiums vom Lyzeum sind die Städte genötigt, für drei Jahrgänge von Mädchen doppelte Klassen zu unterhalten, und durch diese Abzweigung werden die an sich schon leeren und darum teuren Oberklassen des Lyzeums noch leerer und teurer. Da nun nur noch große Städte sich eine solche Schuleinrichtung leisten können, wie sie den gesellschaftlichen Forderungen genügt, so sind die Eltern gezwungen, ihre Töchter mit 14 Jahren in großstädtische Pensionen zu schicken — ein recht teurer Aufwand. Wenn wenigstens die Großstädte für den Zweck der Erziehung die geeigneten wären! Aber gerade das ist der wunde Punkt. Jedermann warnt heute vor dem Zuge nach der Großstadt wegen der allbekannten zahlreichen Verführungen, Vergnügungen und Versuchungen, den ungesundeten und unästhetischen Orten mit dem zerfallenden Straßenbild und dem selbst Erwachsenen lebensgefährlichen Straßenverkehr. Mit Recht schaffte die Jugendpflege unserer Tage zwecks körperlicher und sittlicher Erhaltung den heranwachsenden Geschlechtern frische Luft und Bewegung im Freien. Und ausgerechnet in die Großstädte zwingt man unreife Mädchen von 14 Jahren! Freilich müssen, auch wenn die Mädchengymnasien in Kleinstädten errichtet werden, Pensionen bezahlt werden. Allein die Last fällt dann auf die relativ kräftigeren Schultern. Und ferner, daß durch das In-Pension-Schicken zerrissene Familienleben, dasjenige sittliche Gut, das für die Mädchen ganz besonders wichtig ist, wird in den kleinen Orten mit ihrem mehr ländlichen Zuschnitt dadurch wieder hergestellt, daß die Mädchen hier in das häusliche Leben viel leichter hinein- und zu allerlei Verrichtungen in Haus und Garten herangezogen werden können.

Die „Abzweigung“ vom Lyzeum bringt aber auch den Mangel der Umschulung mit sich, wobei der Entschluß dazu unendlich früh gefaßt werden muß. Eine spürbare und auffallende Veränderung in der weiblichen Psyche, ein deutlicheres Hervortreten der Individualität zeigt sich erst im zehnten Schuljahr, also in der ersten Klasse des Lyzeums. Dann aber ist folgerichtig der Anschluß verpasst.

Demgemäß fordert Bachaly eine dreijährige, gradlinig an das zehnjährige Lyzeum anschließende Fortbildung und dazu die Berechtigung, alle für Frauen in Betracht kommenden Berufe zu wählen. Für die dadurch nötig werdenden Lehrpländeränderungen schlägt er mehrere Möglichkeiten vor. Auch dann noch umfaßt der Frauenweg zur Univerfität dreizehn Jahre (wie bisher), ein Jahr mehr als die männliche Vorbildung. Allein, das bedeutet keinen Verlust, da auf diese Weise der Lehrstoff in den Entwicklungsjahren geringer bemessen und die Mädchen in der Zeit mehr gelehrt werden können.

Frauenarbeit u. Frauenbewegung.

Weibliche Polizisten. Chicago gedenkt sein weibliches Polizeikorps zu verstärken. Im letzten August machte die Stadt zum erstenmal einen Versuch mit zehn Polizistinnen, die speziell für den Sittlichkeitsdienst verwendet

werden sollten. Das Experiment ist ausgezeichnet gelungen, indem der Magistrat jetzt weitere 25 einstellen will und zwar sollen sie fernerhin auch im Kriminaldienst, namentlich als nicht uniformierte Detektive, beschäftigt werden. Die Polizistinnen haben sich als tatvoll und sparsinnig erwiesen. Sie sind mit überausender Fähigkeit an ihre Arbeit herangegangen und haben in kurzer Zeit in dem ihnen unterstellten Gebiet segensreich gewirkt. Sie erhalten übrigens eine spezielle kriminalistische und körperliche Ausbildung. Unter anderen werden ihnen die Box- und Jiu-Jitsu-Tricks beigebracht.

Frauen bei den Gemeinderatswahlen. In Sachsen-Weimar, wo bekanntlich seit kurzer Zeit das Wahlrecht der Frauen für diesen Verwaltungszweig eingeführt ist, wurde bei den letzten Gemeinderatswahlen eine rege Beteiligung der Frauen beobachtet. In Jena wählten allein 335 Frauen. Doch ist es in diesem Städtchen mit dem Frauenwahlrecht eine heisse Sache. Die verheirateten Frauen, die das Wahlrecht durch Eintragung in die Bürgerlisten und durch Erwerbung des Bürgerrechts erhalten, dürfen nämlich nicht selbständig wählen, sondern dürfen nur dem Manne ihre Stimme mit übertragen, indem sie wenigstens gilt das für Ehefrauen — das Frauenwahlrecht eigentlich nur ein Duplikat des Männerwahlrechts ist.

Eine Spaltung der italienischen Frauenrechtlerinnen. In der italienischen Frauenbewegung ist eine bemerkenswerte Spaltung zu beobachten. Die Theoretiker — man kommt ja dort überhaupt nicht allzu weit über das Theoretisieren hinaus — haben sich in zwei Lager gespalten. Die einen, etwas „revolutionsförmig“ Angehauchten wollen nur für die geistig hochstehenden Frauen das Wahlrecht erkämpfen. Die anderen verlangen im Sinne der Gleichberechtigung aller, daß sämtliche Frauen zur Wahl zugelassen sein sollen. An der Spitze der letzteren steht die bekannte Theoretikerin Dobroila. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die innere Spaltung in der italienischen Frauenbewegung die ganze Arbeit der Organisation empfindlich schädigt.

Mindestlöhne in der Hausindustrie. Bekanntlich sind die großen Mischlande und das Gland unserer Heimat und die Arbeiterinnen zum allergrößten Teil eine Folge dessen, daß es in dieser Gewerbeart keine Mindestlöhne gibt, und die Arbeiter sich mit den Löhnen unterbieten, umwändige Kinder dazu heranziehen usw. Jetzt hat die Stadt Frankfurt für weibliche Hausarbeiter eine bemerkenswerte Bewegung herbeigeführt. Sie hat die Bestimmung erlassen, daß städtische Aufträge nur an solche Lieferanten vergeben werden, die sich auf Zahlung der Mindestlohnbestimmungen der städtischen Arbeitervermittlungsfstelle verpflichten. Eine sorgfältige Kontrolle ermöglicht, daß die Mindestlöhne tatsächlich auch eingehalten werden. Es wäre nur erfreulich, wenn andere Kommunen diese Maßnahme nachahmen würden.

Weibliche Juristen in Italien. In Italien haben es die Juristinnen weiter gebracht als in Deutschland. Während sie hier in den Staatsdienst nicht zugelassen werden, ist jetzt in Rom die erste Dame, ein Fräulein Dr. jur. Adeline Portici, zur Notarin ernannt worden. Im übrigen ist Italien in Frauenangelegenheiten weit weniger vorgegriffen als Deutschland.

Zur Mode.

Der Modetut der Zukunft. Der gegenwärtige Damenhut bedarf dringend einer gründlichen Reform. Das ist sogar den radikalsten Vertreterinnen der Anhänglichkeit und der Modekreise klar. Er ist in seinen hauptsächlichsten und bevorzugtesten Formen viel zu populär geworden und verliert deshalb das Interesse derjenigen, die Wert

darauf legen, nach den strengsten Regeln der Originalität bei der Arbeit zu sein. Aber bereits ist eine Neuschöpfung auf dem Wege, die allem Anschein nach Anspruch darauf erheben kann, ein vollständiger Erfolg zu werden. Sie hat an den großen Winterturturen der Riviera, wo sie zuerst aufgetaucht ist, großes Aufsehen erregt und sofort freudige Nachahmung gefunden. Wie sieht sie aus? Sie geht von dem bekannten, vorn stark nach oben gewölbten Heilsarmeehut, der sich fernerhin an beliebige Hüften, men der Directoire-Zeit anlehnte, aus, nur betont sie die Wölbung, das Himmelskremende, noch stärker als er. Der neue Hut steigt vom Nackenansatz rasch nach oben, um in spitzförmiger Linie das Gesicht zu umrahmen. Nach hinten zu, über dem Nackenansatz, endigt er in einem feinsten Boden. Er läßt sich also gut mit einem stark auslaufenden halben Korb vergleichen. Natürlich ist er, nicht wie der Heilsarmeehut, aus dunkelblau gefärbtem Stroh hergestellt, sondern aus einem viel feineren Stoffe. Auf einem feilen Drahtgestell wird zartester, schwarzer oder weißer, großblumiger Tüll oder Chantillyspitzenstoff aufgespannt. Auf der einen Seite in der Höhe ist eine Seidenrosette angebracht, in der ein Bündel langer, stark gewellter Federn steckt. Aber sie streben nicht in fahnen Schwingung nach oben, sondern richten sich in größter Wendung nach unten auf die Brust. Nur ein kleiner Reiterbüschel darf aufwärts fahren. Die Seitenenden werden durch ein schwarzes oder weißes Sammet- oder Seidenband, das unter dem Kinn durchgeschlungen ist, fest an den Kopf gepreßt. Die neue Schöpfung, der Originalität und eleganter Charakter nicht abgesehen werden kann, ermöglicht auch eine neue Haartracht. Die Haare werden in losen, düstigen Locken und Kräusen in dem vorbereiten Trichter angeordnet, auch dürfen sie sich in zierlichen Wellen an den Seiten niederrängen.

Aus der Küche.

Kohlsuppe. Man nimmt einen halben Kohlkopf und schneidet ihn fein, nachdem man die Rippen ausgehöhlt hat und legt ihn in Salzwasser weich, 75 Gramm Speck, feinwürfelig geschnitten, läßt man gelb braten, füllt die Würfel heraus und läßt in dem Fett zwei Löffel Mehl anlaufen, doch nicht bräunen, und füllt die gehörige Menge Wasser dazu, zuerst das Wasser, in dem der Kohl gekocht wurde. Dann gibt man Salz, etwas Pfeffer und Biment hinzu, läßt alles gedrig durchkochen und richtet alles über den Speckwürfel an.

Buttermilchsuppe mit Schwarzbrotwürfeln. Man nimmt einen Liter Milch und einen halben Liter Wasser, gibt eine Messerspitze Salz, etwas Zucker und ein Schälchen Zitronensaft zu und läßt alles über schwachem Feuer unter stetem Rühren kochen. Dann rührt man in einem Liter guter frischer Buttermilch 2-3 Löffel Mehl recht glatt, gießt dies nach und nach unter fleißigem Umrühren zu der kochenden Milch und rührt so lange, bis die Suppe ganz glatt gekocht ist. Nach Belieben kann man mit etwas Zitronensaft würzen. 1-1½ Überbacken Schwarzbrotwürfel hat man, während die Suppe kocht, in etwas gelbgebackener Butter auf der Platte durchgeröstet, gibt sie in die Terrine und richtet die Suppe darüber an.

Schellfischfilet. Man kocht kleine Schellfische nur in Salzwasser gar und bereitet inzwischen Kartoffelbrei. Man brät 4-5 kleine Zwiebeln in Butter, gibt 20 Gr. Mehl dazu, etwas Zitronensaft und Fleischbrühe und mischt drei hartgekochte, gewogene Eigelb dazu. Dann löst man den Fisch in möglichst großen Stücken ab, mischt ihn mit der Sauce, schichtet ihn in der Mitte einer Schüssel auf und umgibt ihn mit dem Kartoffelbrei.

Sich dieser Arbeit gewidmet hat. Wie ein Eremit schloß er sich in seinem Zuppen auf dem Flugplatz von Chartres ein, für niemanden als seinen Schülern zu sprechen. Diese Konzentration lohnte sich, denn es ist ihm ein Wert gelungen, das bereits bei seinen ersten Probeflügen hervorragendes geleistet hat. Über zwei Stunden flog der Pilot Garait, ein junger, zwanzigjähriger Flieger, mit dem Nervosus und sechs Personen Beladung über dem Flugfelde umher und erreichte zeitweise eine Höhe von 1700 Meter. Die größte Geschwindigkeit betrug 115 Kilometer, das Minimum 39 Kilometer in der Stunde. Gewöhnlich hielt er sich jedoch auf 75 Kilometer. Der Flieger rühmt die leichte Handhabung des Flugzeuges und hofft damit bald alle Rekorde mit Passagieren zu drücken. Bisher waren diese noch ausschließlich in deutschen Händen. Den Weltrekord mit zwei Passagieren hielt der Oesterreicher Jüner, den mit drei der Deutsche Zablattig. Ein neuer Weltkampf beginnt. Die deutschen Flieger werden das Ihre tun, die deutsche Ehre zu wahren. Mit dieser Gewißheit im Herzen kann man ruhig der weiteren Entwicklung entgegensehen.

Allerlei Merkwürdiges.

Preußen umfaßt an Bevölkerung und Vermögen etwa 60 Prozent von ganz Deutschland.

Das älteste der etwa 400 Fahrzeuge im Berliner Marfalk ist der historische Schlitten, in dem der Große Kurfürst über das Kurische Haff fuhr.

Man kennt jetzt insgesamt etwa 3000 Arten von Säugetieren.

Die älteste Synagoge Deutschlands ist die in Worms; sie stammt aus der Mitte des 11. Jahrhunderts.

Die Spektakel-Eichen sind anerkannt die besten Waldbäume Deutschlands. Der höchste Preis, der bis jetzt für einen Stamm erzielt wurde, ist 3490 M.

Die Gesamtstraßenfläche der Reichshauptstadt umfaßt 11½ Millionen Quadratmeter.

Man hat Sonnenflammen von 600.000 Kilometer Länge beobachtet.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika exportieren jährlich für über eine Milliarde Kessel.

Man zählt augenblicklich auf Erden insgesamt etwa 16.000 Leuchtfeuer, wovon mindestens drei Viertel allein auf den Atlantischen Ozean entfallen.

Buntes Allerlei.

Der Kampf mit der Glage.

Millionen Menschen kämpfen verzweifelt mit der Glage. Mit allen Mitteln der Wissenschaft und der Technik, des Aberglaubens und des traffesten Kurpfuschertums wird gegen sie vorgegangen. Eine große Industrie lebt von diesem Ringen der Gittelheit, und das Annoncen- und Reklamewesen zieht riesige Summen aus all den Anpreisungen der „besten“, „sichersten“ und „einzig richtigen“ Haarwasser, Pomaden, Tinkturen, Essenzen, Salben und Cete, die die haunenerregende Fähigkeit besitzen sollen, unseren lieben Kopfschmerz an Ort und Stelle zu erkalten. Professoren, erste Autoritäten auf dem Gebiete der Haut- und Haarkunde, haben ihren ehrlichen Schwere auf der Suche nach einem alleinseig-machenden Mittel vergossen, bis sie über dem Studium selbst tapetalt wurden und sich in keiner Weise mehr als Beneizstude für das Ergebnis ihrer Forschung zeigen durften. Jeder Haarwasser, der etwas vom Salbenbären und Tinkturen versteht, hat in irgend einem Winkel seiner Behausung eine geheime Eßzinn, in der alle möglichen und unmöglichen Stoffe zusammengebracht, destilliert und ausgezogen werden. Bald sind Flinzensäure, bald Chemikalien, bald Tierfette, bald Knochenmark, bald Brenneßelwasser, bald Nussöl, Hundesett oder Petroleum, Teer oder Hollunderbeeren-schnaps. Gelegentlich wird auch schweres Geschütz aufgeführt. Massageapparate, elektrisch oder mit Gas-motor betrieben, Wunderlänne mit magnetischen Kräften, die ganz genau das letzte Hörchen ausreichen, Zibratoren, die für empfindliche Nerven die ärgsten Folterwerkzeuge sind usw. Gelegentlich erhoben sich die Kräfte in imponierendem Sinn und verwiesen alles ins Reich der Fabel. Alles sei Schwindel. Der Haarausfall sei eine infurtable Krankheit, die jeder mit Geduld und mit Geduld zu tragen habe. Das einzig richtige, die Glage zu verdrücken, sei die Perücke. Die Perückenmode sollte überhaupt wieder aufkommen, dann würde mit einem Schlage all das nervöse Suchen und Suchen aufhören. Sie mögen recht haben, aber ihr Rat ist furchtbar billig. Es ist ein schmachliches Hoffentreden vor einer Unmöglichkeit, eine fatalistische Bequemlichkeit. Ist wirklich die sonst genug geplagte Menschheit unheilbar mit dem Klage des Haarausfalls beladen? Ist wirklich gar kein Krautchen gegen dieses Uebel gewachsen? Doch — man darf es ohne Hebertreibung allen Leidenden zurufen — es gibt ein Mittel, das ganz sicher wirkt, aber etwas umständlich und beschwerlich ist. Man pflanzt einfach neue Haare ein! Es ist durchaus kein Scherz, sondern eine von Professor Savas in der „Um-schau“ mitgeteilte, wissenschaftliche Methode. Sie besteht tatsächlich darin, daß fremde Haare in die Kopf-

haut eingepflegt werden. Die Einpflanzungsarbeit ist allerdings etwas schwierig. Das Haar muß zunächst in eine ganz kleine, aus 0,05 Millimeter dünnen Golddraht bestehende Röhre eingeführt werden und zwar derart, daß zwei gleich lange Enden herausstehen. Dann wird die Röhre in eine feine Pravaznadel eingeführt und der Draht um die Öffnung der Nadelspitze gebogen, so daß ein kleines Gefäß entsteht. Sind mehrere hundert Nadeln auf diese Weise präpariert worden, so werden sie sorgfältig desinfiziert. Das gleiche geschieht mit der Hautstelle, in welche die Haare eingepflanzt werden sollen. Sie kann ferner noch unempfindlich gemacht werden. Dann wird die mit dem Haar versehene Nadel senkrecht in die Haut eingestochen, etwas gedreht und nach vorn in das Unterhautgewebe vorgeschoben. Die Nadel kann leicht wieder herausgezogen werden, während das Haar selbst durch den hakenförmig gebogenen Draht in der Haut liegen bleibt. Auf einen Quadrat-zentimeter kommen ungefähr 100 Doppelhaare. In einer halben bis dreiviertel Stunde können ohne Mühe 400 bis 500 Haare eingepflanzt werden. Die Goldschlinge vernarrt völlig mit dem Gewebe, so daß der Seßling gut genug verankert ist. Die durch den Einstich hervorgerufene Entzündung verliert sich rasch wieder. Der völligen Entpflanzung der Schlinge im Bindegewebe ist es zuzuschreiben, daß weder durch Druck noch durch Ziehen irgendwelche Schmerzen entstehen. Die Zahl der nötigen Haare schwankt, je nach der Größe der Glage, zwischen 10.000 und 50.000. Diese Summe wäre allerdings nur bei völliger Kahlköpfigkeit nötig. Der Verbrauch an Gold beträgt nicht mehr als ein Gramm. Da die Haare aber nicht mehr von der Wurzel aus genährt werden, ist es nötig, sie von Zeit zu Zeit einzusetzen. Man hat es also hier mit einem Verfahren zu tun, das dauernd allen Haarschmerzen abhilft und dem Menschen wieder zu seiner Fierde verhilft, auf die er so ungern verzichtet.

Schauspielerprüfungen. Der Oesterreichische Bühnenverein veranstaltet am 17. und 18. Februar in Wien eine Delegierten-Versammlung, zu der auch Vertreter deutscher Bühnenvereine erwartet werden. Es werden dort eine Reihe wertvoller Anregungen zur Sprache kommen, die sich hauptsächlich auf den übermäßig starken Zulauf von Anfängern beziehen. Man schlägt die Einrichtung einer Prüfungskommission für Anfänger vor. Ein anderer Vorschlag regt an, daß alle Theater sich auf eine bestimmte Zahl von aufzunehmenden Anfängern verpflichten, und zwar solle die Zahl der Anfänger für jedes Gebiet in einem bestimmten Verhältnis zur Zahl der festangestellten Mitglieder stehen. Außerdem wird vorgeschlagen, sich um Jahrlaternenabgabe bei den Reisen zu Sommerengagements zu bewerben.

Schließlich will man darauf hinarbeiten, daß künftig die Hälfte der Agentenprovision von den Direktoren getrennt wird und nicht mehr die ganze Provision dem Darsteller zur Last fällt.

Die Studienfahrt des Pariser Operettendirektors. Jacques Rouché, der neue Direktor der Pariser „Grand Opera“, unternimmt, bevor er sein wichtiges Amt antritt, erst eine Studienreise an die wichtigsten europäischen Theater. Er begann mit Berlin, wo sein erster Besuch dem Deutschen Opernhaus galt, dessen Einrichtungen ihm direkt vorbildlich erschienen. Er beabsichtigt ferner, auch Reinhardts „Deutsches Theater“ zu besichtigen, von dessen Regie- und Dekorationskünften er sich mancherlei Anregung verspricht. Von hier aus wird er dann die Petersburger und Moskauer Theater besuchen. Wenn die Studienfahrt durch Deutschland nur etwas auf die Stimmung des neuen Direktors abfärben würde, so ist streng nationalitätsgemäß und hat bisher für deutsche Kunst wenig Interesse gezeigt.

Maurice Maeterlinck auf dem Jüder. Die römisch-katholische Zensur hat es nun auch für nötig gefunden, die Werke Maurice Maeterlincks, des bekannten belgischen Dichters, auf den Jüder zu setzen und damit den gläubigen Katholiken bei schweren Kirchenstrafen das Lesen dieser Werke zu verbieten. Bei dieser Gelegenheit verdient erwähnt zu werden, daß bis jetzt noch kein größerer Dichter diesem Schicksal entgangen ist, abgesehen von ganz wenigen, die sich durch katholisch-orthodoxen Geist auszeichneten. Selbst Schillers „Don Carlos“, das doch sogar in fast allen katholischen Gymnasien gelesen wird, und nicht ohne weiteres als unchristlich bezeichnet werden kann, befindet sich in dem vielbändigen Werke des Jüder librorum prohibitum. Man sieht also, daß diese Vorschrift nur lässig angewendet wird. Hoffentlich wird sie auch Maurice Maeterlinck, der übrigens Träger des Literatur-Nobelpreises des Jahres 1911 und Ritter der französischen Ehrenlegion ist, nicht allzu sehr Abbruch tun.

Der Nervosus. Vor einem Jahre noch gehörte er zu den kühnsten Träumen der Flugtechnik — und heute fliehet er bereits mit sechs Passagieren und einem Führer stolz im Reich der Wolken umher. Natürlich bildet er den Hauptgesprächsstoff aller derer, die für die Entwicklung des Flugwesens sich interessieren: ganz besonders in Frankreich, wo er erfunden worden ist und in Chartres, wo er seine erste Triumphe feierte. — Wie sieht er aus? Es ist eigentlich ein gewöhnlicher Doppeldecker mit eingebauter Kabine und angehängtem Führerföhr, also gewissermaßen ein Auto mit Flügeln. Nur sind die Tragflächen breiter als bei den normalen Flugzeugen. Stärker ist auch der Motor und der Propeller. Der Erfinder und Erbauer dieses stolzen Flugzeuges ist ein gewisser Paul Schmitt, der sich vier Jahre lang ausschließ-

Man vernachlässige nie die geringsten Krankheiten. Man beuge fort Akker's Frau Wilhelmine Linpenstrasse. Von der ward anfall schlaflos. Eigenes wend. Sofort der ging gen. gross. ich s. Akk. hat sich al hartnäckig bei Asthma Brust-, Ha reinigend, krankungen. Preis. Also je grö kauf. Man schritt des Engros. Zaha & Co. Altst. Apoll und in. AKKER. Dr. Se. fährt de weil es. Zum E. gara. „Se. Tanz- und Fernspr. 5. Erteilung v. Einstudien. Fantas. Ständiges auch für die neues Tango, Ra. —: Gros.

eln der Original-
eine Neuschöpfung
Anspruch darauf
werden. Sie hat
dieser, wo sie zuerst
und sofort freu-
delt sie aus? Sie
nach oben gewölbt
beliebte Gutför-
nur betont sie die
schärfer als er.
sch nach oben,
nicht zu umrahmen,
ten, endigt er in
also gut mit einem
gleichen. Natürlich
aus dunkelblau ge-
s einem viel feine-
geflecht wird zer-
luniger Fall oder
ist der einen Seite
lette angebracht, in
ten Federn steht,
nung nach oben,
endung nach unten
überdacht auf
durch ein schwarz-
band, das unterm
Kopf gepreßt. Die
eleganter Charakter
ndgalt auch eine
in lojen, duftigen
zen Trichter ausge-
hen Wellen an den

Leckhuch
1.75

Lack
5.-5.90

Le. Leckhuch
2.75

weiss Leder
4.50

Neuhell weiss Leder
5.25

Chromleder 3.75
Lack 5.50

Damen-Strümpfe
in
allen Modifarben
von 48 Pf. an

weiss Leder
2.95
3.95

Chromleder 3.75
Lack 5.50

Herren-Socken
schwarz und feinfarbig
von 95 Pf. an

farbig Satin 1.75
weiss Leder 3.90

Herren
Lackhuch
2.90 3.90

farbig Atlas
2.60

Lackhuch
1.95

„Pumps“
fein Kalblock
6.50

W. BÜXENSTEIN

la. Kalblock
7.50 8.50

fein Kalblock
8.50

fein Kalblock
6.90 7.50

Conrad Tack & Cie. S. m. b. H.

Gehrenberg 3. Herford. Gehrenberg 3. Telefon 763.

Wer einen
echten, rechten,
guten, alten
Tropfen liebt,
der trinke

**Elmen-
dörfer**

er ist und bleibt
der beste Korn-
branntwein
überall!

Jährl. Verkauf über
1 Million Flaschen

**Brennerei
Elmendorf**
Gegr. 1820, Iselborst i. Westf.

Institut Boltz Einj., Fähr,
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Farbe zu Hause

Einfach Praktisch Billig

Heilmann's Farben

Schulmarke: Fuchskopf im Stern

Erkältung Husten Bronchial-Katarrh.

Man vernachlässige nie eine Erkältung. Man vernachlässige nie einen Husten. Man vernachlässige niemals das geringste Räuspern, den geringsten Hustenanstoss, denn ernsthafte Brustkrankheiten können die Folgen derselben sein. Man beuge ernsteren Folgen vor, indem man sofort Akker's Abteisyrop anwendet. Man lese, was Frau Wilhelm Heinemann, Opladen (Rheinland) Linpenstrasse 4, darüber schreibt:

Von einer heftigen Erkältung ergriffen, die mit Halbschmerzen verbunden war, wurde ich von herzerschütternden Husten anfallen gepackt, die mich nachts nicht schlafen liessen, weil der Schleim sehr fest sass. Da hörte ich von den vortrefflichen Eigenschaften von Akker's Abteisyrop und wendete dieses gegen mein Leiden an. Sofort lösten sich grosse Schleimklumpen, der Husten nahm ab und von Tag zu Tag ging es mir besser. In der Zeit von 8 Tagen nach dem Gebrauch von einer einzigen grossen Flasche Akker's Abteisyrop war ich so gesund wie je zuvor.

Akker's Abteisyrop

hat sich als ein wirksames Mittel bewährt bei hartnäckigem Husten, bei heftigen Erkältungen, bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Influenza und bei Brust-, Hals- und Lungenleiden. Unschädlich reinigend, bruststärkend, beugt schlimmeren Erkrankungen der Atmungswege vor.

Preis pr. Flasche v. 230 Gr. M. 2.-
„ 550 „ 4.-
„ 1000 „ 6.50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des Generalagenten **L. J. Akker**. Engros-Vertrieb Handels-Gesellschaft „Noris“ Zaha & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken: Altst. Apotheke, Aschoff'sche Neustädter Apotheke und in den übrigen Apotheken.



Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiss macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche
nimmt man das
garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Tanz- und Anstandsschule J. Römkens und Frau
Fernspr. 572. Herford. U. d. Linden 3.

Erteilung v. Privat-Einzelunterricht zu jeder Tageszeit
Einstudierung wirkungsvoller Charakter- u.

Fantasietänze für Vereine u. Gesellschaften.
Ständiges Arrangement von Privatziirkeln,
auch für ältere Herrschaften, in welchen stets
die neuesten Gesellschaftstänze, so augenblicklich
Tango, Rag, one step, four step und Boston
einstudiert werden.

—: **Grosser eigener Parkettsaal.** —

Tisch-Linoleum

in Breiten von
60, 80, 120 bis 200 ctm.

und
in ganzen Rollen
zu engros Preisen

Paul Haase Nachfolg.

Inhaber: Walther Fouquet
Rennstrasse 50, Fernruf 233.

Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke“

ist der beste Dünger für Kartoffeln sowie für Hackfrüchte.

Stadtparkasse zu Herford

(Mündelsicher)

Wilhelmsschulplatz 2.

Annahme von Spareinlagen zu

3 3/4 %

Zinsen. Beträge von M. 5000 an werden je nach
Vereinbarung mit 4 % verzinst.

Tägliche Verzinsung.

Kontocorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheckkonto
Nr. 5353 Hannover. — Fernruf Nr. 755.

Kassenstunden: 8 1/2 — 12 1/2 Uhr vormittags
u. 3 — 5 Uhr nachmittags.

Sonnabends nachmittags geschlossen.

Der Magistrat.

Großes Unternehmen Reisedamen.

sucht per sofort gewandte

Es können berücksichtigt werden Damen, intelligent, gut sprechend
aus allen Branchen, auch solche, welche noch nicht bereit
haben — nicht aber unter 20 Jahren. Ansuchen erfolgt durch
gewandte Dame. Fahrtvergütung III. Klasse.
Offerten unter Nr. 339 an die Annoncen-Expedition
Karl Gehring, Bielefeld.

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten

1 1/2 schläflig von echt rot datt Daunendöpper je Oberbett, Unterbett
und 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Daubannen gefüllt zusammen
nur M. 30. — Dasselbe Gebett mit Daunendöpper nur M. 35. —
Herrschäftliches Daunendöpper nur M. 40. — „Mellame-
Betten“ nur M. 51. — 2 schläflig jedes Gebett M. 5. — mehr.
Bewandung frei. Garantie Umtausch. Viele Dankschreiben.
Betten und Möbelfatalog versenden frei. 10000 Betten schon
verkauft. Bitte sofort bestellen.
Bitter & Co., Bettenabril, Jena 50, Unterm Markt.

Zwecks Regelung des Nachlasses

der verstorbenen Eheleute Philipp Karcher,
sollen die Befugungen:

Johannisstr. 18, Rentormauer 31
sowie ein an der Lothausstr. belegenes, unbe-
bautes Grundstück groß 21 ar,
84 qm, unter günstigen Bedingungen recht
preiswert verkauft werden. Auskunft erteilt
bereitwilligst

C. H. Tödtmann, Fernsprecher 693.

Bekanntmachung.

Es ist vielfach vorgekommen, daß die Straßen-
anlieger bei Errichtung von Einfriedigungen usw.
die rechtlichen Eigentumsverhältnisse und die vom
Stadtmagistrat angegebenen Baufluchtlinien über-
baut haben. Wir machen darauf aufmerksam, daß
wir von jetzt ab in jedem Falle, auch bei nur ge-
ringfügiger Ueberbauung, den Abbruch der Ueber-
bauten herbeiführen werden.

Herford, den 11. Februar 1914.
Der Magistrat.

Steuern u. Schulgelder

für das IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres
1913 (Januar-März) sind vom 1. bis 14. Febr.
vormittags 8 bis 12 1/2 Uhr zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange
warten und keine Zeit versäumen will, der zahle
in den ersten Hebetagen.

Herford, den 31. Januar 1913.
Kämmereikasse.

Steuern u. Schulgelder

für das IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres
1913 (Januar-März) sind vom 1. bis 14. Febr.
vormittags 8 bis 12 1/2 Uhr zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange
warten und keine Zeit versäumen will, der zahle
in den ersten Hebetagen.

Herford, den 31. Januar 1913.
Kämmereikasse.

Steuern u. Schulgelder

für das IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres
1913 (Januar-März) sind vom 1. bis 14. Febr.
vormittags 8 bis 12 1/2 Uhr zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange
warten und keine Zeit versäumen will, der zahle
in den ersten Hebetagen.

Herford, den 31. Januar 1913.
Kämmereikasse.

Steuern u. Schulgelder

für das IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres
1913 (Januar-März) sind vom 1. bis 14. Febr.
vormittags 8 bis 12 1/2 Uhr zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange
warten und keine Zeit versäumen will, der zahle
in den ersten Hebetagen.

Kreis-Sparkasse

Elisabethstr. Nr. 4 Herford (Neues Gebäude).

Der Zinsfuß für Spareinlagen beträgt:

Für neue Einlagen vom Tage der Einzahlung ab
für alte Einlagen vom 1. Januar 1914 ab

3 3/4 %

Einzahlungen können geleistet werden auf unser
Reichsbank Giro-Konto, Postsparkonto: Hannover
Nr. 4757 sowie bei unseren Nebenrepräsentanten in:
Bünde, Bielefeld, Bielefeld, Enger, Spönge, Kirch-
lengern, Hildesheim, Mennighüffen und
Quernheim.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) in
feuerfester und diebesicherer Stahlkammer an
Jedermann gegen sehr mäßige Vergütung. Die
Fächer stehen unter Mitverschlus der Mieter und
eignen sich zur sicheren Aufbewahrung von Spar-
büchern und sonstigen Wertgegenständen aller Art.

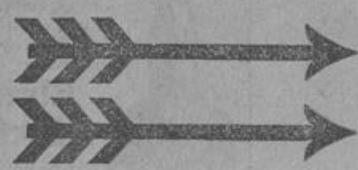
Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver

„Alraun“

erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und
Arbeit blendend weisse Wäsche. Es ist garantiert frei von
Bleibmitteln, die die Wäsche angreifen und erzeugt voll-
kommen die Rasenbleiche.

Zu haben in den meisten Detail-Geschäften. 2458
Preis per 1/2 Pfund-Paket 25 Pfg.

H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.



Wöller's Kurzwaren-Tage!

Ich führe
Kurzwaren
nur in guten bewährten Qualitäten und ver-
käufe zu unbedingt
billigsten Preisen.



Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit
300 ersten Spezialgeschäften
Deutschlands
höchste
Leistungsfähigkeit.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Beachten Sie meine Schaufenster!

Kurzwaren.

Fingerhüte	2 Stück	1 Pf.
Stopfnadeln	25 Stück	5 "
Nähnadeln	1 Dutzend	4 "
Haarnadeln	3 Pakete	1 "
Schneiderkreide	1 Stück	1 "
Lockenwickler, Leder	1 Dutzend	12 "
Hosenknöpfe	1 Dutzend	1 "
Holzformen	3, 4, 5, 6, 7, 8	"
Stecknadeln	2 Pakete	5 "
Hornknöpfe	1 Dutzend	4 "
Stricknadeln	1 Spiel	4 "
Schablonen	1 Carton	9 "
Bobins	1 Stück	3 "
Lockennadeln	3 Pakete	1 "
Rocknadeln	1 Stück	2 "
Sicherheitsnadeln	1 Dutzend	8 "

Schneiderei-Artikel.

Tailleurverschluss	1 Stück	7 Pf.
Druckknöpfe, rostfrei	1 Dutzend	4 "
„Hadeka“	1 Dutzend	10 "
„Pryms Zukunft“, ständ. Pr. Dtz.	12 "	
„Verkupo“, beste Qual.	18 "	
Armblätter	1 Paar	15 "
„Hadeka“, waschbar	1 Paar	35 "
m. Seiden-Satin	1 Paar	48 "
Nähseide, Rolle	5 und 8	"
Haken und Augen	1 Paket	4 "
Centimetermasse	1 Stück	4 "
Stosslitze	1 Meter	8 "
Soutache	1 Meter	2 "
Besatzlitze, farbig	1 Stück	18 "
Einfassband, schwarz u. farbig	1 Metr.	4 "
Lotband	1 Rolle	4 "
Zackenlitze, weiss	1 Stück	8 "
Häkelnadeln	1 Stück	8 u. 4 "

Reihgarn	1 Rolle	7 Pf.
Leinenknöpfe	1 Dtzd.	4 "
Hutnadel	1 Stück	2 "
Häkelnadel	1 Stück	5 "
Hanfzwirn	1 Rolle	6 "
Seide	1 Rolle	5 "
Halbleinband	1 Stück	5 u. 8 "
Kragenknöpfe	1 Stück	2 "
Barmer Feston	20 Meter	90 "
Zwirnspitze	1 Meter	8 "
Schürzenbesatz	1 Meter	3 "
Beilaufgarn, Wolle	2 Knl.	15 "
Beilaufgarn, Baumwolle	2 Knl.	10 "
Hutgummiband	1 Meter	4 "
Strumpfband	1 Meter	8 "
Strumpfhalter	85, 45 u. 18	"
Schnürbänder	3 Paar	10 "
Nachtband	1 Stück	10, Meter 33 "

Futterstoffe.

Tailleur-Körper	1 Meter	35 "
Rockfutter	100 cm	39 "
Futter-Nessel, grau	1 Meter	25 "
Tailleur-Körper	1 Meter	50 "
Stosskluster, schw.	1 Meter	45 "
Englisch-Faille, bester Marke Pull M.	85 "	
Atlasband, alle Farben	1 Meter	8 "
Taffetband, reine Seide, alle Farben M.	14 "	
Seiden-Soutache	1 Meter	6 "
Seiden-Popons	1 Stück	4 "
Sammetband	25, 10, 6	"
Gardinenband, weiss u. creme	1 Meter	8 "
Rüschengummiband	1 Meter	75 u. 48 "

Kragenstäbe
Celluloid, alle Längen Dutzend 8 Pfg.

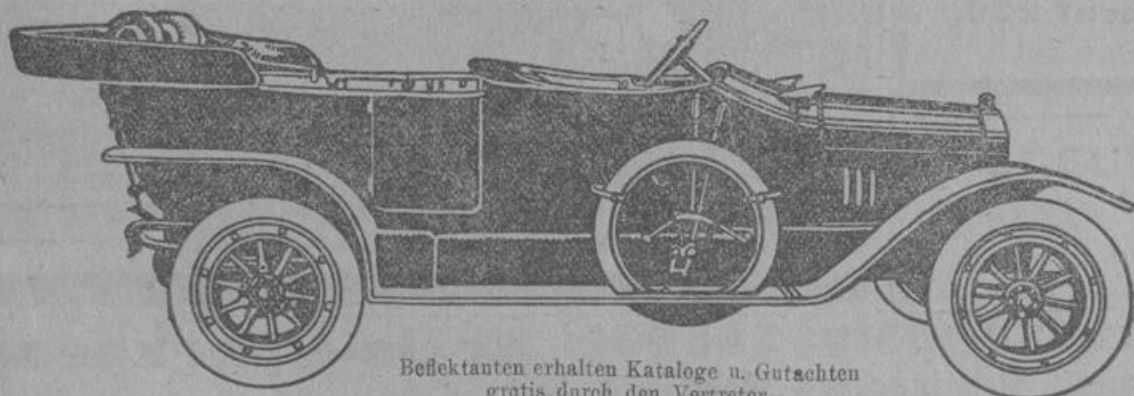
Strickwolle
Strickwolle Qualität 16 W Pfd. Mk. 1.00
" 16 V " 1.25

Strickwolle
Kometenmarke 16 C. Pfd. 1.50 Mk.
Kometenmarke 18 RA. Pfd. 1.75 Mk.

Häkelgarne
in Lagen und 20 Gramm-Knäuel zu bekannt
billigen Preisen.

Eick Nachf. Adolf Wöller Herford.

Apollo Typ K 9/28 PS.



Besichtungen erhalten Kataloge u. Gutachten
gratis durch den Vertreter
BENNO SAHLMÜLLER, HERFORD
Salzufferstr. 63 Mechan. Reparaturwerkstatt Fernspr. 476
Defekte Motorenzylinder Gehäuse, zerbrochene Chassis etc. werden unter Garantie geschweis.

Concordia.



Unser diesjähriger
Masken-Ball
findet am
Sonntag, den 21. Februar 1914,

im Schützenhofe statt.
Wie bekannt wird auch diesmal an
Auführungen und Ueberraschungen
nichts fehlen.

Karten sind zu haben: Bei den
Mitgliedern und im Vereinslokal
C. Schmidt, Bäckerstrasse.

Auf nach Collbrunn Rennfor,
Jeden Sonntag:
TANZ.
Streichmusik.

Brinkmann's Restaurant.

Sonntag, den 15. Februar:
Letztes

Münchener Kind'l-Fest

Münchener Bierkeller mit eigener Kapelle.

Verstärktes Ballorchester.

Humor und Bedienung nach Münchener Art.

Am Mittwoch, den 18. Februar 1914:

Kaffee-Konzert.

Künstler-Streichmusik.

Entree frei!

Es bittet um geneigten Zuspruch
H. Sieker, Mindenerstrasse.

Central-Automat.
Jeden Abend:

Konzert

des Damen-Orchesters „Undine“

Drucksachen in geschmackvoller u. mustergetreuer
Ausführung bei billigsten Preisen
Druckerei Fr. Kuhle, Herford.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte
Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**
für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten,
in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der arden Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdunstung oder Verdichten	Schutz gegen Pflanzenkrankheiten
Kein Verfließen der Böden, keine Lager- frucht	Erhöhte Ernten bis 100 % und mehr
Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr	Bessere Beschaffenheit und Güte
	Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha M. 200,— bis M. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittel-
händler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinkauf im schwefelsauren Ammoniak erheblich
billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie
Nutz und Anstand in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle der Deutschen-Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Münster i. W., Zumbrodtstraße 17.

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel nützlich einleitet.

Montag, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr
im Evang. Vereinshaus

Lichtbilder-Vortrag

des Astronomen, Herrn Prof. Dr. J. Riem-Berlin (Steglich)
„Wiederholt sich der Astronom das Weltgebäude,
u. was folgt daraus für die Weltanschauung?“

Eintritt 50 Pfg.
Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen von
W. Meuchhoff und S. Kortkamp zu haben.

Das Komitee:
Kommerzienrat W. Böckelmann. Dr. med. Budde.
Rektor Decius. Pastor Gottschalk. Fabrikant Hempelmann.
Prof. Dr. Lünemann. Prof. Dr. Neumann.
Straßenstadtdirektor Philler. Pastor Richter. Lyzealdirektor
Siebert. Seminardirektor Tesch. Pastor Wilmanns.

Kaufmännische Krankenkasse

(eingeschrieb. Hilfskasse).
Außerordentliche

General-Versammlung

am Dienstag, den 3. März 1914, abends 9 Uhr
im Restaurant H. Geilker.

Tages-Ordnung:
1. Umwandlung der eingeschriebenen Hilfskasse in eine Zuschuß-
Kasse.
2. Beratung der Satzungen der Zuschußkasse.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand: F. W. Pantale.
Zu Punkt 1 und 2 wird bemerkt, daß lt. § 5 Absatz 1 des
Gesetzes betr. Aufhebung des Hilfskassengesetzes vom 20. Dez.
1911 (R. G. Bl. S. 985) die beschließende Mitgliedserversamm-
lung mindestens 4 Wochen vor ihrem Zusammentritt einbe-
rufen werden muß. Die Beschlüsse der außerordentlichen General-
versammlung vom 27. September 1913 sind somit nichtig.